Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

# Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 288.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 23. Juni

Inserate 1½Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

## Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränume[ration zu] zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A Classen vorm. E. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Gräter, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
E. Matwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstraße 23.
W. Stark, Alten Markt Nr. 81.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13. und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun, Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro III. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im Juni 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

## Amtliches.

**Berlin,** 22. Juni. Der Buchhalter beim Kgl. preußischen Finanz-Ministerium Bohne ist bei dem Reichskanzler-Amte als Geh. expedirender Sekretär und Kalkulator angestellt worden.

**Berlin,** 22. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Geh. Reg.- und vortragenden Rath im Reichskanzler-Amte v. Puttkamer, zum Präsidenten der Regierung in Gumbinnen zu ernennen; dem Ober-Stabsarzt a. D., Sanitäts-Rath Dr. Stephan zu Aachen den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath; dem Geh. Kanzlei-Sekretär Friese beim Kgl. Handels- 2c. Ministerium hierselbst den Charakter als Kanzlei-Rath; dem früheren Rechtsanwalt und Notar Loerbroks in Essen den Charakter als Justiz-Rath; dem Feldmesser und Drainage-Techniker Amtsberg zu Stralsund den Titel „Oekonomie-Rath"; dem vereideten Börsen-Sensal Wesel zu Breslau den Charakter als Kommissions-Rath zu verleihen.

Den Oberlehrern Dr. Barges und Dr. Wieseler am Gymnasium zu Hildesheim ist der Professor-Titel verliehen worden. Der Wundarzt 1. Kl. Enderling ist mit Belassung seines Wohnsitzes in Gülzow zum Kreis-Wundarzt des Kreises Cammin ernannt worden.

Der Kreis-Sekretär Eilers ist zum Geh. expedirenden Sekretär und Kalkulator und der Kreis-Sekretär Schneider zum Geh. expedirenden Sekretär im Ministerium des Innern ernannt worden.

## Wie man den Reichskanzler widerlegt.

Was den zünftigen Diplomaten bisher noch gar nicht und der parlamentarischen Opposition nur schwer gelingt, das ist dem posener „Dziennik" im Handumdrehen geglückt. Das polnische Organ hat den Fürsten Bismarck so gründlich geschlagen, daß sein Ruf nun für immer vernichtet sein dürfte. Die polnische Fraktion des Reichstags hatte bekanntlich am 1. April einen mit sieben Erwägungen ausgestatteten Protest gegen die Einverleibung der ehemaligen polnischen Landestheile in das deutsche Reich Namens der polnischen Nation eingebracht. Der Reichskanzler bestritt den Antragstellern das Recht, im Namen der polnischen Nation zu sprechen. Um nationale Proteste abzugeben, seien sie von ihren Wählern nicht in den Reichstag gewählt worden, in diesem Falle hätten sie keine Nation hinter sich, sie seien gewählt, um die Interessen der katholischen Kirche zu vertreten. Diese Behauptung ist nun, wie der „Dziennik" vor einiger Tagen versicherte, gründlich widerlegt worden, und zwar durch den Bericht, welchen der polnische Abgeordnete Herr v. Krzyzanowski seinen Wählern in Krotoschin über seine Thätigkeit während der letzten Session am 16. d. M. erstattete und die beifällige Aufnahme, welche der Abgeordnete dadurch erzielte. Herr v. Krzyzanowski führte nämlich Folgendes aus:

Die gemeinsame Nationalität berechtigt zu gewissen Forderungen. Dazu gehört zunächst, daß wir unsere Sitte und Sprache pflegen, sie zur Grundlage eines nationalen Kulturlebens durch Arbeit, Wissenschaft und Kunst machen dürfen. Das gewährt uns der preußische Staat, ohne uns Hindernisse zu bereiten. Ferner ist zwar nicht jede Nation aber unfehlbar die polnische berechtigt, einen eigenen Staat zu bilden. Preußen hindert uns daran ebenso wie Oesterreich und Rußland. Preußen geht sogar so weit, mit den übrigen deutschen Staaten einen Bund zu schließen, das deutsche Reich genannt, ohne die ehemals polnischen Landestheile auszusondern. Wir, die polnischen Abgeordneten, haben verlangt, daß die ehemals polnischen Landestheile nicht in das deutsche Reich eingeschlossen würden. In den Angelegenheiten, deren Verwaltung auf das deutsche Reich übergegangen ist, so das Kriegs- und Konsulatswesen, Eisenbahnen, Post, Telegraphie, einen Theil der Rechtspflege, in diesen und vielen anderen Angelegenheiten verlangen wir unsere eigene Verwaltung. Ihr wißt, warum? — Zwar ist behauptet worden, daß diese Sonderung eines kleinen Landgebietes von einem mächtigen Reiche uns nicht Vortheile, sondern vielerlei Schädigungen bringen würde, daß die dadurch entstehende Erschwerniß der Verwaltungsmaschinerie große Unkosten bereiten dürfte, welche wir selbst tragen müßten; indessen konnten wir unsern Antrag um so ruhiger stellen, da wir wußten, daß ihm nicht Folge gegeben würde. Wir mußten unser nationales Recht geltend machen. Man sagt uns: „Ihr gehört zu Preußen, und wenn dieser Staat es in seinem Interesse findet, mit andern Staaten in einen Bund zu treten, weil er hofft, seine Sicherheit nach Außen und Wohlfahrt im Innern besser zu erreichen, so dürft Ihr höchstens vom staatlichen nicht vom nationalen Standpunkte Proteste erheben, da jeder Nation in einem Staate die Förderung des Staates zu Gute kommt." Indessen wir wollen in Preußen nicht gefördert werden. Unser Protest sollte eben aussprechen daß wir nicht zu Preußen gehören, sein Schicksal und seine Bündnisse nicht theilen mögen. Wir wollen einen eigenen polnischen Nationalstaat bilden, trotz der Deutschen, die unter uns wohnen.

Ich muß hier einem weit verbreiteten Irrthum entgegentreten, als ob die Angehörigen eines Staates oder einer Nation auch ein und dasselbe religiöse Bekenntniß haben müßten und daß z. B. ein polnischer Nationalstaat allein die katholische Kirche als berechtigt anerkennen dürfte. Der Staat ist etwas Irdisches, er soll die Menschheit nicht für das Jenseits vorbereiten, sondern ihr die Möglichkeit verschaffen, auf Erden ihre materiellen, geistigen und sittlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Dazu gehört allerdings für die allermeisten Menschen auch die Religion. Der Staat muß also den Einzelnen schützen, daß er ungestört seinen religiösen Bedürfnissen obliegen kann. Allein im Staate haben nicht alle Menschen dieselbe Ueberzeugung betreffs des Inhalts und der Formen der Religion; da nun die Menschlichkeit verlangt, jedes Menschen Ueberzeugung zu achten, und der Staat nicht unmenschlich sein soll, so darf er keiner Religionsgesellschaft Vorrechte gewähren und keinem in Folge seines Bekenntnisses Nachtheile bereiten, d. h. der moderne Staat muß die Gleichberechtigung der Religionsgesellschaften anerkennen und darf sie nur insoweit beschränken, als dies für seine eigene Gewalt und Selbsterhaltung und für die Gleichberechtigung aller seiner Angehörigen, seien es Gläubige oder Ungläubige, nöthig ist.

Deßhalb meine ich, die Vertheidigung der katholischen Kirche gehörte nicht in das polnische Programm. Dieser Punkt könnte nur Uneinigkeit unter uns bewirken, da nicht nur ein Theil unserer Landsleute einem anderen Glauben huldigt, sondern Viele gar nichts glauben. Die Nationalität allein kann uns einigen. Sie machte es mir zur Pflicht mit Euren Brüdern im Reichstage den Protest zu erheben. Fürst Bismarck behauptete, daß Ihr dazu uns nicht in den Reichstag geschickt habt, daß wir gewählt seien, um die katholische Kirche zu vertheidigen. Entscheidet nun, wer Recht hat! Entscheidet, ob wir unser Mandat richtig auffaßten!

Und diese Rede wurde mit Beifall aufgenommen? so werden unsere mit den polnischen Verhältnissen vertrauten Leser ungläubig lächelnd fragen.

Seien wir offen! Herr v. Krzyzanowski hat eine solche Rede nicht gehalten; wir meinten nur, nachdem wir im „Dziennik" gelesen, daß der Reichskanzler widerlegt worden sei, daß so oder ähnlich der polnische Vertreter gesprochen haben müsse. Was er aber wirklich gesagt hat, das erfahren wir nicht. Der „Dziennik" übt eine Selbstverläugnung sonder gleichen; für einen Vorgang, der seine Behauptungen bekräftigt und des Reichskanzlers schweren Einwurf widerlegt, wendet er kaum zehn Zeilen auf. Die Rede des Abgeordneten fertigt das Blatt in zwei Zeilen ab. Herr v. Krzyzanowski, so sagt der „Dziennik", „schilderte in kurzen und treffenden Worten den Wählern seine parlamentarische Thätigkeit und besonders, daß er in ihrem Namen angesichts des Reichstags gegen die Einverleibung der polnischen Bevölkerung unter preußischer Herrschaft in das deutsche Reich protestirt hätte."

Das ist Alles. Für die umfangreiche Petition des Bruder Bennecke hatte der „Dziennik" Raum, und die „treffenden" Worte eines polnischen Abgeordneten verschweigt das Blatt. Der Abgeordnete hat treffend gesprochen, sagt es, und setzt bei seinen Lesern hinlänglich Autoritätsglauben voraus, daß sie daran nicht zweifeln werden.

Hören wir nun, was er weiter bereitet: „Die Versammlung und speziell die ländliche Bevölkerung hießen den Protest des Hrn. v. K. gut, brachten ihm ein Hoch aus und baten ihn, weiter die nationalen und religiösen Rechte der Polen zu beschützen." Es scheint also offenbar eine Diskussion stattgefunden zu haben, und man müßte sich wundern, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, wenn die Wähler aus Ehrfurcht vor der Autorität dagestanden hätten wie die Bauern in der Kirche vor dem Prediger. Es mußten so wichtige Fragen, welche der Abgeordnete berührte, nothwendiger Weise eine Diskussion veranlassen; es mußte vor Allem die Frage zur Erörterung kommen, warum die polnischen Abgeordnete nicht den Reichstag nach vollzogenem Protest verlassen hatten, und außerdem eine Erklärung des Widerspruchs versucht werden, daß ein Theil der polnischen Wähler sich mit einer Petition an den Reichstag gewendet, nachdem ihre Abgeordneten gegen die Ausdehnung des Reichs auf die ehemals polnischen Landestheile protestirt hatten. Statt in seinem Referate Licht darüber zu verbreiten, giebt uns der „Dziennik" ein Räthsel mehr auf. Er sagt kein Wort, daß Hr. v. Krzyzanowski von der Vertheidigung der polnischen Nationalreligion gesprochen habe, und doch sollen die Bauern den Abgeordneten gebeten haben, auch fernerhin die „religiösen Rechte der Polen zu beschützen."

War denn die „polnische Religion" in Gefahr? Und auf welche Weise hat Hr. v. Krzyzanowski die Gefahr abgewandt?

Auch der „Orędownik" enthält einen kurzen Bericht über jene Versammlung, indessen finden wir darin kein Wort über den Protest. Für die Volkskreise, wo der „Orędownik" wirken will, scheint dieser Punkt also unwesentlich zu sein. Dagegen wird großes Gewicht auf die Religion gelegt. Der Bericht beginnt mit den Worten: „In jedem Worte des Redners malte sich treffend sein lebendiger Glauben an den Katholizismus und seine heiße Liebe zum Vaterlande." Und zum Schluß wurde der polnischen Fraktion ein Vertrauensvotum ertheilt, weil sie „ebenso die Religion wie die Nation schütze."

Der Redner bekannte in jedem Worte seinen lebendigen Glauben, und — sein Glaube hat ihm geholfen; denn der Glaube ist das Mittel, wodurch die polnischen Nationalen beider großen Masse die Möglichkeit erstehen, ihre nationalen Demonstrationen anzubringen. Von diesen scheint Hr. v. Krzyzanowski nur sehr wenig gesprochen zu haben. Und gerade dieser Theil der Thätigkeit hätte, weil er angefochten wurde, die hellste Beleuchtung verdient. Der Reichskanzler behauptet, daß die polnischen Abgeordneten nicht zu nationalen Demonstrationen gewählt seien sondern zur Wahrung der als bedrängt dargestellten „polnischen Religion". Die Nationalen des „Dziennik" erwidern: nicht nur zur Beschützung der Religion, sondern auch zu nationalen Kundgebungen. Einig sind also beide Parteien darin, daß die polnischen Abgeordneten das Mandat haben, für den Katholizismus einzutreten; streitig ist, ob eine den Ausschlag gebende Anzahl von Wählern mit den nationalen Bestrebungen, besonders mit dem Protest der Abgeordneten einverstanden sei. Das mußte also vor Allem hervorgehoben und erwiesen werden. Die Rede des Abgeordneten hätte nicht in jedem Worte den „lebendigen Glauben" athmen sollen, sondern das lebendige Nationalitätsgefühl und den lebendigen Protest. Darum mußte sich auch die Debatte hauptsächlich bewegen. Dafür mußte besonders die Zustimmung der Versammlung ausgesprochen werden. Das wären wichtige Argumente gewesen, indessen erfährt man davon so viel wie gar nichts; und trotzdem soll die Behauptung des Fürsten Bismarck widerlegt sein, daß die polnischen Abgeordneten, wenn sie nationale Demonstrationen in Szene setzen, die Nation hinter sich haben.

Herr Dziennik, Ihr seid fürchterlich im Widerlegen!

## Zur Münz-Reform.

Die unterzeichneten Abgeordneten zum Deutschen Reichstage haben die Frage der Deutschen Münzreform einer eingehenden Berathung unterzogen und sich auf Grund derselben zu den nachfolgenden Vorschlägen geeinigt:

I. Die Reform des Münzwesens im Deutschen Reiche ist ein dringendes Bedürfniß.

II. Der gegenwärtige wirthschaftliche Zustand Deutschlands und der wichtigsten Staaten, sowie die finanzielle Lage des Deutschen Reichs und der Einzelstaaten sind dieser Reform außerordentlich günstig.

III. Es ist daher eine durchgreifende Münzreform nicht länger zu vertagen, vielmehr der Herr Reichskanzler zu ersuchen, dem deutschen Reichstage schon in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf zur Herstellung eines einheitlichen Münzsystems für ganz Deutschland vorzulegen.

IV. Als die wesentlichsten Grundgedanken dieses Gesetzentwurfes sind zu empfehlen: 1) die Einführung eines einheitlichen Münzsystems für ganz Deutschland auf der Grundlage der reinen Goldwährung ist der Zweck der Reform. 2) Zur Durchführung derselben ist ein Uebergangs-Stadium erforlich, während dessen Dauer auf Grund des definitiv einzuführenden Systems Goldmünzen in genügender Zahl zu prägen sind und in einem festzustellenden Werthverhältniß zu den Silbermünzen als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. 3) Die von verschiedenen Seiten empfohlene Annahme der vorstehend erwähnten Goldmünzen zu einem von dem Bundesrathe des Deutschen Reichs zeitweilig fest-, jedoch später nicht mehr herabzusetzenden Kurse gegen die gesetzlichen Silbermünzen bei Zahlungen an das Reich oder die Einzelstaaten kann nach Lage der wirthschaftlichen Verhältnisse zur Zeit des Erlasses des Münzgesetzes sehr nützlich und geeignet sein, die Geltung der Doppelwährung als eines Zwischenstadiums abzukürzen oder ganz zu umgehen. 4) Die definitiv einzuführenden neuen Münzen sind nach dem Dezimal-System einzutheilen.

V. Bis zum Erlaß des Deutschen Reichs-Münz-Gesetzes sind alle provisorischen Maßregeln, welche nicht den Zweck haben, die Durchführung des ganzen Reformplanes vorzubereiten, zu vermeiden. Insbesondere ist die Ausprägung von neuen Goldmünzen vor der Feststellung des künftigen Münz-Systems nicht zu empfehlen. Da bei der vorgerückten Zeit eine eingehende Berathung des Gegenstandes im Reichstage selbst nicht mehr zu erwarten ist, so gestatten sich die Unterzeichneten, dem Herrn Reichskanzler das Resultat ihrer Besprechung zur geneigten Erwägung ganz gehorsamst zu unterbreiten.

(gez.) Miquel. A. G. Mosle. v. Goppelt. Eggert. Dr. Schleiden. Dr. Weigel. Leopold Sonnemann. Braun, Gera. Dr. W. Braun. Marquardsen. R. v. Bennigsen. Müller, Württemberg. Dr. Prosch. v. Unruh. Dr. Tellkampf. A. Wichmann. Roemer-Hildh. Dr. Wilh. Seelig. Dr. M. Endemann. Genast. Dr. E. Stephani. Dr. Wolffson. Gerstner.

An den Reichskanzler Herrn Fürsten von Bismarck-Schönhausen Durchlaucht.

## Deutschland.

△ **Berlin,** 21. Juni. Das größte Aufsehen in politischen Kreisen hat der Artikel der „Neuen Preußischen Zeitung" über die Stellung der katholischen Partei zu den inneren deutschen Angelegenheiten gemacht.*) Es bedarf für den aufmerksamen Leser kaum der Bemerkung, daß dieser Artikel nicht lediglich auf Anregung innerhalb der Redaktion beruht, sondern im Zusammenhange mit den Auffassungen in höheren Kreisen steht. Der feste und bestimmte Ton, in welchem sowohl das Verhalten der katholischen Fraktion im Reichstage charakterisirt, wie auch die Nothwendigkeit eventueller Maßregeln Seitens der Regierung zur Abwehr der betreffenden Bestrebungen hingestellt wird, darf jedenfalls als ein Anzeichen gelten, daß in den Kreisen der Staatsregierung die gegenwärtige Bewegung auf katholischem Gebiete nichts weniger als mit indifferentem Auge angesehen wird. Man darf annehmen, daß die Bestimmtheit dieser Ankündigung nicht ohne tiefen Eindruck auf die leitenden katholischen Kreise im Inlande und im Auslande bleiben wird, da

*) Wir haben den Artikel in unserem Morgenblatte mitgetheilt.

sich dieselben schwerlich verschließen können, daß das Gefährlichste, was sie in diesem Augenblick treffen könnte, ein tieferer Zwiespalt mit den maßgebenden politischen Kreisen des neuen deutschen Reiches sein würde. Es ist wohl kaum nöthig auf die Stelle in dem Artikel hinzuweisen, in welchem auf bereits stattgehabte Erörterungen gegenüber der römischen Kurie hingedeutet wird. Es wird mir versichert, daß die Thatsache solcher Erörterungen auch aus einem vor Kurzem an eine hervorragende katholische Persönlichkeit Schlesiens gerichteten Schreiben des Fürsten Bismarck hervorgehe, das vielleicht auch noch der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. — Die „Independance belge" giebt sich Mühe, das Nichtzustandekommen der Pariser Parade als Resultat deutscher Dazwischenkunft darzustellen. Die politische Welt wird schwerlich daran glauben, da einerseits die innern Gründe, welche Herrn Thiers und namentlich der National-Versammlung die Ausführung des Projekts nicht räthlich erscheinen ließen, zu sehr auf der Hand liegen, und andererseits von deutscher Seite gewiß keine Besorgnisse an die beabsichtigte Parade geknüpft sein werden.

Ꝛ **Berlin**, 22. Juni. [Befestigungsbauten. Nord-Ostseekanal. Eisenbahnbauten aus strategischen Rücksichten.] Im Laufe dieses Sommers sollen, wie verlautet, die Entwürfe für die neuen Befestigungsarbeiten soweit gefördert werden, daß die Einbringung der Kostenanschläge wenigstens für die wichtigsten neuen Fortifikationsanlagen schon in der nächsten Session des Reichstages erfolgen kann. Die Aufstellung eines Gesammtplans steht für dieselben indeß wohl schwerlich sobald schon zu gewärtigen, da es sich hierbei um die Kombination dieser neuen Befestigungen mit den schon vorhandenen Festungen handelt, welche namentlich in Beziehung der durch die neugewonnenen Grenzbarrieren als überflüssig erscheinenden und deshalb aufzugebenden festen Plätze die reiffste Erwägung erfordert. Die Küstenbefestigungs- und Hafenbauten werden hingegen nach den für sie schon abgeschlossenen Plänen und im Umfange der dafür bereitgestellten Mittel unmittelbar wieder aufgenommen und fortgeführt werden. Für die Befestigungsbauten an der unteren Elbe ist dies bereits geschehen, und das Gleiche darf wohl auch für die anderen Befestigungsbauten angenommen werden. Ob es gelingen wird, den inneren Ausbau von Wilhelmshafen, dessen Abschluß schon 1870 erfolgen sollte, der jedoch durch die Ereignisse des vorigen Jahres wegen der nächstnothwendigen Fortifikationsarbeiten einen Verzug erfahren hat, bis Ende dieses Jahres herbeizuführen, wird noch als zweifelhaft erachtet. Der Abschluß der Befestigungsbauten für diesen Hafen war auf 1874 festgesetzt. Nach einer neueren Nachricht soll jedoch die Ausdehnung dieser Befestigungsarbeiten auf die Insel Wangerooge beabsichtigt werden, welche gleichsam den Schlüssel für die drei Hafeneinfahrten bildet und wodurch selbstverständlich diese Bauten auch in Hinsicht des für ihre Ausführung bestimmten Zeitraums noch eine fernere Verzögerung erfahren würden. Ebenso soll, wie verlautet, auf den beiden Hallingen des Wilhelmshafen nicht nur der für einen derselben bereits bestimmte Bau der neuen Panzerfregatte „Großer Kurfürst" erfolgen, sondern gleich auch noch eine zweite Panzerfregatte in Bau genommen werden. Im Wesentlichen handelt es sich für den inneren Ausbau dieses Hafens jetzt nur noch um die Ausführung der Vorrathshäuser, Werkstätten, Magazine, Maschinen- und anderen Gebäude. Wie langsam eine derartige Kriegshafenanlage fortschreitet, ergiebt sich indeß daraus, daß die Ausführung derselben nun bereits 18 Jahre (seit 1853) in Anspruch genommen hat, während die Fertigstellung mit Einschluß der Fortifikation sicher noch vier bis fünf Jahre beanspruchen dürfte. Eine Aufnahme des Baues des so lange schon projektirten und so viel besprochenen Nord-Ostseekanals scheint erst nach dem Abschluß dieser Hafenbauten beabsichtigt zu werden. Wenigstens verlautet von einer früheren Inbaunahme noch nicht das Geringste. Als ein diesem hochwichtigen Werk erwachsener Vortheil möchte erscheinen, daß die Ereignisse des vorigen Jahres die unbedingte Nothwendigkeit der Ausmündung dieses Kanals in die kieler Bucht so schlagend demonstrirt haben, um alle diejenigen Projekte und Baupläne, welche denselben ohne eine direkte Verbindung mit diesem Kriegshafen ausführen wollten, jetzt wohl als schlechterdings beseitigt ansehen zu dürfen. — Der Vortheil des durchaus nach strategischen Grundsätzen angelegten und ausgeführten französischen Eisenbahnnetzes hat sich im letzten Kriege so auffällig herausgestellt, daß denselben Vortheil auch für Deutschland zu gewinnen für die künftigen deutschen Eisenbahnbauten als eins der ersten Erfordernisse betrachtet werden dürfte. Die deutsche Westgrenze befindet sich hierin zwar ziemlich günstig gestellt, und bedarf es um die neuen gegen den Rhein und die französisch-belgische Grenze auslaufenden deutschen Hauptbahnen unter sich zu verbinden und eine gesicherte Kommunikation zwischen ihnen herzustellen, nur noch der Ausführung einiger Verbindungsbahnen, welche größtentheils überdies bereits projektirt oder bereits in Bau genommen sind, und von welchen die Verbindungsbahn von Euskirchen nach Trier, die von Thionville nach St. Avold, wie die Bahnausführungen über den oberen Schwarzwald zwischen Baden und Württemberg die nöthigsten sein möchten. Weit ungünstiger stellt sich dies Verhältniß hingegen auf der deutschen Ostgrenze, wo von der Südostspitze Schlesiens bis Tilsit und Wirballen, auf einer Strecke von gegen 80 Meilen nur drei Hauptbahnen gegen die Grenze auslaufen; während die letztere von der großen russischen Eisenbahnlinie Wien, Krakau, Warschau, Wilna, Petersburg in ihrer ganzen Ausdehnung vollkommen beherrscht wird. Es müssen hier mindestens außer der schon projektirten Hauptbahn von Posen über Thorn nach Gumbinnen und deren Weiterführung über Tilsit nach Memel, zwei Hauptbahnen von Posen und Breslau entweder direkt nach Warschau, oder mit Anschluß an die Wien-Warschau-Petersburger Bahn unerläßlich erscheinen. Gleicherweise bedingt sich für die österreichische Grenze eine Verbindungs- und Gürtelbahn zwischen Leobschütz, Neisse, Frankenstein, Friedland, etwa mit dem Anschluß an Landshut als ein dringendes strategisches Bedürfniß. Weit vorgeschritten erweist sich dagegen die Gürtelbahn, welche die Hauptpunkte der deutschen Nord- und Ostseeküsten sichern und verbinden soll, indem außer der gänzlich vernachlässigten Strecke Memel-Tilsit, nur noch die Elbherzogthümer einen entschiedenen Mangel an Verbindungsbahnen ausweisen, wogegen die sämmtlichen anderen für die Küstenvertheidigung wichtigen Verbindungsbahnen, so namentlich Danzig, Stolpe mit dem Anschluß an Köslin, Kolberg, Stettin, Schneidemühl-Dirschau, Lübeck-Wismar und die unmittelbare Verbindung zwischen Hamburg und Bremen theils längst projektirt sind und theils sich schon in voller Bauausführung begriffen befinden. Die letzterwähnte Bahn würde auch noch die Anlegung einer Zweigbahn nach Cuxhafen, und von dort die direkte Verbindung mit Bremerhafen gestatten, wozu außerdem etwa noch für die Nordküste eine direkte Verbindung zwischen Emden und Wilhelmshafen, und für die Ostseeküste, die von Wismar über Rostock nach Stralsund besonders wünschenswerth erscheinen möchte.

— Die bairischen Generale v. d. Tann, v. Hartmann, Graf Bothmer ꝛc. haben Berlin bereits wieder verlassen und sich zunächst nach München begeben. Ebenso ist der österreichische General der Kavallerie, Baron v. Gablenz, mit seinen militärischen Begleitern nach Wien zurückgekehrt. — Die russische Deputation vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. ist gestern Abend von hier nach Warschau abgereist.

— Auf die Petition der Stände der Provinz Westfalen um Bewilligung entsprechender Zuwendungen aus Staatsmitteln für provinzielle Zwecke ist jetzt folgender Königliche Bescheid erfolgt:

„Unsere getreuen Stände dürfen mit Rücksicht darauf, daß die Staatsregierung die Absicht ausgesprochen hat, nach dem Vorgange mit Hannover und Hessen auch den übrigen Provinzen Staatsmittel zu Zwecken der Selbstverwaltung zu überweisen, nicht auf die Gewährung von Staatsfonds zu solchen provinziellen Zwecken rechnen, für welche die Provinz Westphalen schon bisher aus eigenen Mitteln zu sorgen hatte. Die Intention der Staatsregierung ist in Uebereinstimmung mit der von dem Hause der Abgeordneten am 7. Februar 1868 gefaßten Resolution nur dahin gerichtet, soviel irgend thunlich, unter verhältnißmäßiger Entlastung des Staatbudgets, den Provinzen Staatsmittel für solche Leistungen zu überweisen, welche gegenwärtig aus des Staatskasse bestritten werden, jedoch eben so gut und vielleicht besser durch die Provinzen und deren Organe bewirkt werden können. Die Dotirung der Provinz Westphalen aus Staatsfonds kann hiernach in der von Unseren getreuen Ständen gewünschten Weise nicht erfolgen."

Dem Wunsche wegen Gewährung der Selbstverwaltung der provinziellen Institute soll ensprochen werden. Es wird in dieser Beziehung spezieller Anträge über die Art und Weise der Organisation der provinzialständischen Verwaltung entgegengesehen. — Der Westphälische Provinziallandtag hat wiederholt um Errichtung, beziehungsweise Wiederherstellung einer katholischen Universität zu Münster, eventuell um Vervollständigung der philosophischen Fakultät der dortigen theologischen und philosophischen Akademie durch Errichtung von Professuren der Staatswissenschaften und durch Errichtung einer in ihren allgemeinen Verhältnissen der philosophischen Fakultät gleichstehenden juristischen Fakultät bei der Akademie gebeten, und ist stets abschläglich beschieden worden. Der so eben auf die zuletzt eingereichte Petition ertheilte Königliche Bescheid kann die in denselben dargelegten Gründe ebenfalls nicht anerkennen und weist die Petition zurück.

**Köln**, 19. Juni. Die „K. V. Z." meldet: Durch ein Reskript der K. Regierung angeregt, werden sich unsere Stadtverordneten in nächster Frist wieder mit der Frage über die Erweiterung der Stadt beschäftigen. Es scheint, daß der Plan zum Umbau der Festung bereits vollendet im Kriegsministerium vorliegt, da, dem Vernehmen nach, schon bald mit dem Bau der neuen, weit hinaus zu schiebenden Forts begonnen werden soll.

**Mühlhausen** (Elsaß), 19. Juni. Der Kreisdirektor Dr. Schultze hat folgende Verfügung an die Maires, Polizei-Kommissarien, Gensdarmen und Polizei-Sergeanten des Kreises gerichtet:

„An Bahnhöfen und anderen Verkehrsstellen hört man noch vielfach von Kinderschaaren in demonstrativer Weise die Rufe: „vive la France", „à bas la Prusse" und dergleichen. Aus Veranlassung mehrerer Nachfragen bemerke ich Ihnen, daß solche harmlosen Vorgänge — natürlich, soweit nicht eine thatsächliche Belästigung des Publikums damit verbunden ist — polizeilich nicht zu beachten sind. Sollten hier und da einige Erwachsene in den Haufen sein, so lassen Sie dieselben ruhig mit den Kindern schreien."

## Oesterreich.

Der Preßburger Franziskaner Pater Medardus, welcher kürzlich in Folge der Dogmatisirung der Unfehlbarkeit auf die Ausübung seines Priesteramtes freiwillig verzichtete, sendet jetzt der „Preßb. Ztg." eine Erklärung, in der er seinen Austritt aus dem Franziskaner-Orden eingehend rechtfertigt. Das Schriftstück ist hoch interessant, aber zu ausgedehnt, als daß wir es ganz mittheilen könnten, es beweist zur Evidenz, wie wohl alles das begründet ist, was man über die versumpfte Moralität der Klöster sagt. Pater Medardus sagt, daß der Franziskaner-Orden nur eine Heimstätte ist, wo Willkür, Egoismus, Neid, Zanksucht und Sittenlosigkeit ihren Sitz aufgeschlagen haben; die Unwissenheit ist darin in Permanenz erklärt. Es heißt dann wörtlich:

„Die Oberen des Ordens trachteten durchaus nicht Statuten festzustellen,

---

## Ein Gebirgs-Nizza.

In der zauberhaft schönsten Gegend des Kanton Waadt in der Schweiz, Montreux an Lieblichkeit und Romantik noch bei Weitem übertreffend, gesegnet mit schattigen Wald- und Gebirgsspaziergängen, liegt hart am Fuße der Hochalpen, gegenüber der „Königin der Berge" der „Dent de Midi", das Städchen Bex, schon lange Nervenleidenden seiner Soolbäder wegen nicht unbekannt. Die Reklame hat diesen „einen der schönsten Winkel der Erde", wie er in dem wissenschaftlichen Werke „die Heilquellen der Schweiz" genannt wird, bis jetzt verschont und vielleicht grade deshalb hat sich Bex so rasch zu einer temporairen oder dauernden Residenz auch für Brustleidende herausgebildet. Es vereint in der That aber Alles, was in dieser Hinsicht gewünscht werden kann. Die Lage ist gegen alle rauhen Winde geschützt. Der Winter, selbst in diesem Jahre, kaum nennenswerth. Die Feige reift im Freien, die herrlichsten im Ueberfluß vorhandenen Rebhügeln bieten Traubenkuren, welche im Spätsommer Schaaren von Touristen anziehen. In dem letzten Jahre ist ein Institut für junge Mädchen von zarter Gesundheit unter Leitung einer Deutschen, Mme. Helene Behrend, entstanden, welches jedoch nur eine limitirte Zahl von Pensionairinnen aufnimmt und bei allem dort ertheilten Unterricht keine gewöhnliche Dressur-Erziehungsanstalt ist, wie es deren en masse in der Schweiz giebt. Endlich ein „grand Hôtel', im Genre der größten Schweizer Musterhotels und mit Parkanlagen, in denen die Phantasie des Gartenkünstlers der großartigen Natur eine Welt en miniature zur Seite gestellt hat, die wirklich allerliebst genannt werden muß.

Leider ist in Bex noch Mangel an Privatwohnungen für Leute, welche Ansprüche machen und sind daher zu einem zeitweiligen Aufenthalt die Hotels und Pensionen vorzuziehen, deren Preise bedeutend ziviler sind als in Vevey, Montreux ꝛc., Orte welche den Ruf, den sie Byron, Rousseau ꝛc. verdanken, oft recht unverschämt ausbeuten und dafür dem Auge Nichts als schöne schattenlose und chausseestauberfüllte Bilder gewähren, die sie im Hochsommer absolut inhabitable machen. Schreiber dieser Zeilen kennt die ganze Schweiz seit 10 Jahren und lebt seit 3 Jahren in Bex. Da es aber nun doch nicht mehr zu vermeiden ist, daß der Ort eine privilegirte Residenz für einen „lachenden Philosophen" bleibt, so muß man sich darein finden. Nur so viel sei zur Abwehr einer Völkerwanderung gesagt: Für Unheilbare hilft Bex so wenig wie Nizza. Wo aber erst die Anlage zu einem Brustleiden vorhanden ist, dem zeitig durch den Aufenthalt in einem milden und dabei stärkenden Klima, in einem Italien der Alpen vorgebeugt werden kann, dem kann Bex empfohlen werden mit bestem Gewissen und wir läugnen ganz und gar nicht, daß wir aus Erfahrung als „Cicero pro domo" reden. Die Landessprache ist französisch, doch wird in allen Hotels und Pensionen, in den Badeanstalten und Erziehungsinstituten auch deutsch und englisch gesprochen, wie denn namentlich Altengland ein zahlreiches Kontingent von „young ladies of delicate health" in Bex stationiren läßt, die an keinem Orte der Schweiz einen so bequemen Reichthum an Exkursionen bis in die Region der Gletscherwelt hinauf finden, deren Entfernung von dem Thal der Reben und Lorbeern kaum 5 Stunden beträgt. Nennt man den Kanton Waadt, den „Garten der Schweiz", so ist Bex das schönste Blumenbeet in diesem Garten und es mag dann seine nicht mehr zu vermeidende Reklame hiermit auch gefunden haben.

W. M.

## Die Weiber in Paris.

Einem sehr interessanten Feuilleton der „N. fr. Pr." entnehmen wir einige charakteristische Einzelheiten über die Weiber in Paris, welche zu den eifrigsten Anhängern der Kommune gehörten:

„Während in Paris eine große Zahl der männlichen Gefangenen mit einer Haltung einherschlotterte, wie zum Schindanger bestimmte räudekranke Hunde und fast immer die Augen auf dem Pflaster ruhen ließ, Manche sogar, um ihr Leben flehend, die Kniee der Soldaten umklammerten, sobald sie des bereitgehaltenen Grabes, in das die Pfingstsonne leuchtete, ansichtig wurden, gingen die „Weiber" fast ohne Ausnahme dem schon in derselben Stunde fürchterlich gewissen Tode mit einer Haltung entgegen, die des Mädchens von Saragossa würdig gewesen wäre. Eines der Weiber sah ein Gewährsmann, die nackte Schulter von einem Zuavensäbel zerschlitzt, mit langem, blondem Haar und flammenden Augen, die längst mit Scham oder Furcht jeden Pakt gebrochen, allen gegen sie ausgestoßenen Verwünschungen der gaffenden Menge ohne eine Silbe der Erwiderung zuhören. Nicht um die leiseste Schattirung veränderte sich ihre Gesichtsfarbe. Nur als sie noch wenige Schritte zu der Stelle zu thun hatte, wo sie den letzten Hauch ausathmen sollte, rief „la belle pétroleuse" (die schöne Petroleuse), wie der begleitende Offizier sie nannte: „Ent avant! Laches!" (vorwärts, Feiglinge!) Eine Andere hatte zwei Sergeanten niedergeschossen und wurde mitten in's Herz getroffen, als sie, mit rauchgeschwärztem Gesicht — eine Furie vom Scheitel bis zur Sohle — die Patrone abbiß, um von Neuem zu laden. Eine Dritte kämpfte hinter einer Barrikade, mit einem Säugling auf den Rücken gebunden, und feuerte die zagenden Männer an. Als sie zum Tode geführt wurde, übergab sie das Kind, ohne mit der Wimper zu zucken, einer herbeigerufenen Wärterin und stellte sich fest an die Wand, während ihre Augen mit unsäglicher Verachtung die Welt zu solchem Schauspiel herauszufordern schienen. Sie hatte zum sogenannten „Bataillon der Wittwen" gehört.

Auf einer Seite der blutigen Tageschronik lesen wir, daß Damen von imponirender Haltung und im vollen Glanze der feinsten Toilette aus Fenstern auf die anrückenden Versailler gefeuert oder auf der That ertappt wurden, als sie Petroleum aus Gießkannen, mit denen sie sonst ihre zierlichen Blumenbeete tränkten, in die Keller der Häuser gossen und dann den eigenen Kindern brennende Zündhölzer oder Kerzen reichten, um, von Haus zu Haus eilend, einen Machtbau nach dem anderen der Verheerung zu überliefern. Eine andere Seite schildert als „in ausgezeichneten Maße" blutdürstig jene Cantinières (Marketenderinnen), die zur Zeit, wo von den Männern nur noch die mit einem Strick um den gebrandmarkten Nacken fechtenden ehemaligen Galeerensklaven die Lücken, die Mac Mahon's Zwanzigpfünder rissen, ausfüllten, unablässig versengten Hyänen gleich kämpften, bis sie in Stücke zerhackt wurden — ohne mehr als einen Seufzer auszustoßen. In Reihen lagen diese Weiber gestreckt, das noch im Tode von Haß verzerrte Antlitz gegen das Mondlicht, sonst den Vertrauten der Liebe, gewendet! In der Rue du Bac wurde eine schöne junge Frau standrechtlich erschossen, die neben den Medaillons ihres Gatten und ihrer Kinder kleine, mit Petroleum und Pikrat von Potasche gefüllte Glaskugeln trug, einen Schmuck, von dem eine Perle genügte, um zehn Leben zu „pulverisiren". Sie hatte mehrere dieser „Rosenkränze" schon abgelöst und bei jeder verschleuderten Perle einen Fluch statt eines Gebetes ausgestoßen. Ein Trupp Gendarmen eskortirte, wie ein Brief es schildert, „ein Bündel von zerlumpter Seide", das stolperte und fiel und sich wieder aufraffte und von neuem stolperte und fiel unter den Stößen der Flintenkolben. Es war eine „Petroleuse", welche zur Füsilade geschleppt wurde, und als man sie gegen die Wand stellte, begann sie ein volksthümliches Wiegenlied zu singen, das in deutscher Uebersetzung lautet:

Schlafe süß Kindlein! Schlaf' ein!
Schlafe im Mondschein!
Küche und Keller sind leer!
's rührt sich kein Mäuselein mehr!

Und dann kommandirte sie: „Feuer!" — Man liest von hundert Weibern in Nationalgarden-Uniform, die in Booten die Seine hinabgeführt wurden — wohin? — sie landeten nirgendwo. Ein Bericht sagt, sie überwältigten ihre Eskorte und sprangen in die Fluthen! Auf zahllosen Barrikaden hat man todte Kommunalisten gefunden, davon die meisten mit Schußwunden im Rücken, obenauf aber lagen junge Mädchen mit Offiziers-Epauletten auf Schultern, die so schön, um in Gedichten besungen zu werden, mit Wunden mitten auf der Brust. Sie hatten, als Alle vom „starken Geschlecht" flohen, sich wie Löwinnen, denen der Rückzug abgeschnitten, mit der rothen Fahne in der beringten Faust den „hustenden" Mitrailleusen entgegengeworfen. „Der Husten der Mitrailleuse", so nannte sich ein Volkslied, das in jeder Taverne zwischen dem Montmartre und Belleville gesungen, jedem Kinde vertraut geworden war, sowie ein anderes, beginnend: „Montmartre, das heißt: Mont-Meurtre!" (Mörderberg). In der That, es war ein Berg des Mordes, dem Andenken des ersten dort gemordeten Prälaten von Paris, des heiligen Dionysius, gewidmet. Wie der Kriminalist die Giftmorde im überwiegenden Maße als Spezialverbrechen des Weibes verzeichnet, so wählte das von Paris die Brandstiftung! Woher die Freude am Feuer beim Weibe? Aerzte versichern, daß Frauen im Delirium des Milchfiebers enthusiastische Schilderungen von Feuersbrünsten entwerfen, und die Kriminalakten aller Länder ent-

sie zogen es vor ihre Willkür und Allmacht von keiner Seite beschränkt zu sehen. Diese Willkür und Gewaltherrschaft der Oberen hat auch den Orden glücklich dahin gebracht, daß in demselben weder Ordnung noch Religiosität, weder Erziehung noch Liebe zu finden ist und jedes Kloster zur Brutstätte der Zwietracht und des Aergernisses wurde. Die Oberen können thun was sie wollen. Sie erhalten die einzelnen Mitglieder so, wie es ihnen gefällt. Sie leben wie die Drohnen des Bienenkorbes, durch ihre Verleumdungen hetzen sie die Ordensmitglieder zur Uneinigkeit unter einander auf und eifern sogar die Kleriker gegen ihre Lehrer an. Die Wahl der Oberen geschieht auf folgende Weise: Die Guardiane wählen den Provinzial und die sogenannten Definitoren und umgekehrt die Definitoren wieder die Guardiane. Man wählt sich — wie man sieht — gegenseitig. Die Erwählten sind zumeist solche Individuen, welche nicht nur allein keinen Charakter besitzen, sondern bei deren Wahl man nur darauf Rücksicht nimmt, daß sie ein wohlgenährtes Embonpoint und einen kahlen Kopf besitzen, es versteht sich nun von selbst, daß sie gute Trinker sein müssen, da ja die Wahl selbst eine Art Trinkprobe bildet. Ob der Erwählte auch die Fähigkeiten besitzt, die Einkünfte des Klosters zu regeln und zu verwalten, ob er wissenschaftlich gebildet und sittlich sei, das ist eine andere Frage und diese Erfordernisse stehen in zweiter Linie . . . Das Verdienst, den Orden in geistiger und materieller Hinsicht gänzlich heruntergebracht zu haben, gebührt voll und ganz den Oberen, denn sie öffneten der Ordnungslosigkeit und der geistigen Gesunkenheit Thür und Thor, indem sie das „Essen und Trinken" als das Hauptprinzip aufstellten und nebenher die Förderer des Obskurantismus und de Unwissenheit wurden. Dies Alles sind keine auf Verleumdung beruhenden Erdichtungen, sondern nur wahre, und durch diese Wahrheit unerschütterliche Thatsachen. . . . Oder ist die Thatsache, daß ein Guardian mehrere Tage und Nächte trotz der Clausur Mädchen beherbergt, ein Beweis für die im Kloster herrschende Zucht und Sitte? Und ist die Antwort eines Definitors auf die darüber geführte Beschwerde jüngerer Ordensglieder: „Hm! Die jungen beneiden ihn", nicht das beste Zeugniß für die moralische Verkommenheit, welche im Orden herrscht?"

## Frankreich.

Bekanntlich veranstaltete die September-Regierung eine Auswahl aus den in den Tuilerien vorgefundenen Papieren, welche während der Belagerungszeit die Spalten des „offiziellen Journals" mehrere Monate hindurch füllten. Doch ist damit dieser Stoff noch nicht erschöpft. Angesichts der bonapartistischen Agitation, welche sich bei den Wahlen und in der Presse mit unehmender Stärke geltend macht, hält das „Siècle" für angemessen, eine Reihe noch nicht bekannter Dokumente zu veröffentlichen, welche während des Krieges zwischen Napoleon III. oder seinem Generalstab und der Kaiserin mit ihren Ministern ausgetauscht worden sind. Diese Depeschen waren in Chiffern geschrieben und wurden übersetzt und in ein Buch eingetragen, welches die Kaiserin bei ihrer Flucht in dem Schlosse zurückgelassen hat. Die Serie beginnt mit einem Telegramm, welches der kaiserliche Prinz am 29. Juli 1870 an seine Mutter nach St. Cloud gerichtet hat. Es lautet:

Alles geht gut. Ich bin nicht abgespannt. Ich habe soeben die Lager besucht. Alle Soldaten sind entzückt. Ich küsse Sie von ganzem Herzen. Ihr ergebener und ehrfurchtsvoller Sohn. Ludwig Napoleon.

Dieses Telegramm ist aus Metz datirt. Am 31. telegraphirt der Kaiser von ebendaher an den Kriegsminister:

Schicken Sie das 72. Regiment nach Lyon. Man sagt, daß in den Depots noch viele Mannschaften sind, die noch kommen können. Lassen Sie dieselben in Kompagnien oder Marschbataillonen aufbrechen. Korsika kann übrigens, wie mir scheint, nicht gut ohne Garnison bleiben. Napoleon.

An demselben Tage antwortete Napoleon III. der Kaiserin, welche ihm die Absicht ausgesprochen hatte, ihn im Lager zu besuchen:

Trotz meines Wunsches, Dich wiederzusehen, halte ich es für besser, auf das Projekt zu verzichten. Es ist zudem möglich, daß wir morgen von hier abgehen. Wir kommen aus der Messe; der Bischof benahm sich sehr angemessen. Wir küssen Dich von Herzen. Napoleon.

Die Operationen beginnen endlich mit der Affaire von Saarbrücken. Die Depesche, in welcher der Kaiser dieses Ereigniß der Kaiserin meldet, wurde seiner Zeit nur verstümmelt den Blättern mitgetheilt. Sie ist vom 2. August datirt und lautet wörtlich:

„Louis hat soeben die Feuertaufe erhalten. Er war von bewundernswerther Geistesgegenwart und so wenig impressionirt, daß er im Boulogner Gehölz spazieren zu reiten schien. Eine Division des Generals Frossard hat die Höhen genommen, welche das linke Ufer von Saarbrücken beherrschen. Die Preußen haben wenig Widerstand geleistet. Alles beschränkt sich auf die Plänkelei und Kanonade. Wir standen in erster Linie, aber die Gewehr- und Kanonen-Kugeln fielen zu unseren Füßen nieder."

Bald wendet sich das Blatt und am 6. August schreibt die Kaiserin an ihren nach Metz zurückgekehrten Sohn:

Alle Welt in St. Cloud denkt an Euch, die Stunden scheinen uns sehr lang, aber der Gedanke einer schönen Rückkehr hält unsere Kräfte und Hoffnungen aufrecht.

Und an ihren Gemahl:

Der schmerzliche Eindruck der jüngsten Nachrichten hat in Paris das patriotische Gefühl noch gesteigert, ohne das Vertrauen zu erschüttern. Bezüglich des armen General Douay (Weißenburg) habe ich die Antwort schon erhalten. Ich gedenke ihm durch die Post zu schreiben. Eugenie.

Am Abend desselben Tages erhält der Kommandant der Nationalgarde, General d'Autemarre, Befehl, „um 12 Uhr Nachts sich in den Tuilerien einzufinden", und der Justizminister Emil Ollivier die Weisung, „bei den Präfekten der Grenzdepartements anzufragen, was sie über die Lage des Marschalls Mac Mahon wüßten." Die Kaiserin kehrt nach Paris zurück, wo sie die Nachricht „mit fieberhafter Ungeduld" erwartet. „Für den Augenblick, fügt sie hinzu, scheint Alles ruhig. Das Konseil wird heute Abend zusammentreten. Machen sie sich keine Sorge; ich bin gewiß, daß Paris die Schwierigkeiten nicht vermehren wird. Muth, theurer Freund, jeder muß seine Pflicht thun, wo die Verhältnisse ihn hingestellt haben. Ich bin ruhig und vertrauensvoll; seien Sie es auch." Noch an demselben Abend schreibt die Kaiserin an die Herzogin von Mouchy nach ihrem Schloß in der Oise:

Das Armee-Corps des Marschall Mac Mahon ist geschlagen worden. Die Truppen ziehen sich in guter Ordnung auf Chalons zurück. Ich habe noch immer gute Hoffnung. Verlieren Sie nicht den Muth. Eugenie.

Am 7. August um 2½ Uhr telegraphirt die Kaiserin an den Kaiser:

Lassen Sie sich in Ihren militärischen Operationen nicht durch Rücksichten auf die öffentliche Meinung von Paris beirren. Worauf es ankommt, das ist nicht rasch, sondern gut zu operiren. Der Feind hat Breisach passirt und ich bin in Sorgen wegen Douay, wofern er nicht eingeschlossen bleibt. Ich fürchte, daß er bald abgeschnitten sein könnte. In drei Tagen werden wir in Paris 29,000 Mann gute Truppen, dann die vier Regimenter aus dem Süden und, wenn wir wollen, die vier Regimenter aus Afrika haben. Mit der Nationalgarde wird man sie leicht auf 80,000 Mann bringen und sich unschwer behaupten, wenn eine Armee im Felde steht. Die Verwegenheit, mit welcher sie vorrücken, wird ihnen verhängnißvoll sein, wenn wir nicht zu schnell eine Revanche nehmen wollen. — Ich habe Ihre Depesche erhalten und bin mit ihr sehr zufrieden. Für mich steht es fest, daß wir einen Erfolg haben werden, wenn wir uns nicht überstürzen. Emil Ollivier meldet mir soeben: „Trochu erklärte, daß er das Ministerium nicht annehmen kann und daß man es in den Händen seines bisherigen Inhabers lassen muß." — Die öffentliche Meinung ist in Paris gegen den Marschall Leboeuf und den General Frossard sehr erregt. Man klagt sie laut an, die Niederlagen verschuldet zu haben. Verständigen Sie sich über die künftigen Operationen mit dem Marschall Bazaine.

Der Siegelbewahrer schickt gleichzeitig dem Kaiser folgende Depesche:

Der Ministerrath und der Geh. Rath sprechen einstimmig die Meinung aus, daß es gut wäre, wenn der kaiserliche Prinz nach Paris zurückkäme. Emil Ollivier.

Dazu bemerkt die Kaiserin am Rande: „Ich habe nicht geglaubt, mich dem widersetzen zu sollen." Unmittelbar darauf schickt sie aber in Chiffernschrift folgendes besondere Telegramm:

Aus Gründen, die ich in dieser Depesche nicht ausführen kann, wünsche ich, daß Louis bei der Armee bleibe und daß der Kaiser seine Rückkehr nach Paris verspreche, ohne sie dann auszuführen. — Der Ministerrath und der Geheime Rath sind einstimmig vom politischen Standpunkte aus der Meinung, daß die strategische Konzentrirung der Truppen von dem Lande gutgeheißen werden wird.

Ferner telegraphirt Emil Ollivier an den Kaiser:

Wir haben heute früh etwas eilig über den Eindruck des Rückzugs nach Chalons berichtet. Der Eindruck wird kein guter sein. Es versteht sich von selbst, daß wir nur vom politischen Standpunkte aus sprechen. Dieser muß aber vor dem strategischen Standpunkte zurücktreten und sie sind allein der Richter. Dejean (der interimistische Kriegsminister) flößt Niemand im Publikum Vertrauen ein und wenn wir nicht die Initiative nehmen, so wird wahrscheinlich die Kammer ihn heimschicken. Ich bitte Ew. Majestät um die Erlaubniß, in Ihrem Namen das Dekret zu unterzeichnen, welches Trochu ernennt. Der Eindruck auf die öffentliche Meinung wird ein unfehlbarer sein.

Kurz darauf telegraphirt aber Emil Ollivier an die Kaiserin:

Der General Trochu erklärt mir soeben, daß er das Kriegsministerium nicht annehmen kann und daß man es in den bisherigen Händen lassen muß.

Endlich erstattete Ollivier, dessen sanguinisches Temperament nicht so leicht zu dämpfen war, an diesem 7. August noch folgenden Bericht an den Kaiser:

Die öffentliche Meinung hält sich ganz vortrefflich. Auf die Verblüfftheit, auf einen unendlichen Schmerz folgte Vertrauen und neuer Aufschwung. Selbst die revolutionäre Partei wird in die allgemeine Bewegung mit fortgerissen. Ein oder zwei Elende, welche „vive la Republique!" riefen, wurden von der Bevölkerung selbst ergriffen. Die Nationalgarde wird, so oft sie ausrückt, von Zurufen begrüßt. Seien Sie also unsertwegen außer Sorge und denken Sie nur an die Revanche, die wir nehmen müssen, mag es auch die größten Opfer kosten. Wir sind Alle einig und berathen uns auch mit dem Geheimen Konseil im besten Einvernehmen. Die Kaiserin befindet sich sehr wohl. Sie giebt uns Allen ein Beispiel des Muthes, der Festigkeit und Seelengröße. Wir sind mehr als je von ganzem Herzen mit Ihnen. Emil Ollivier.

Ueber die in Versailles zusammentretenden Kriegsgerichte erfährt man hier folgendes: Die den Militärgerichtshof bildenden Richter können erst Tags zuvor für die Gerichtssitzung gewählt werden. Da den Pariser Aufständischen die Eigenschaft als „Kriegführende" nicht zukommt, so werden auch die sogenannten „Generale der Kommune" in Betreff der kriegsrechtlichen Behandlung nur als gewöhnliche Soldaten angesehen werden. Daher werden dieselben unter der Zahl ihrer Richter einen einfachen — meist aus dem Gendarmeriecorps genommenen — Unteroffizier haben. Die Verurtheilten haben das Recht, Berufung gegen den ergangenen Richterspruch einzulegen, doch ist eine solche nur gestattet wegen eines begangenen Formfehlers oder wegen falscher Anwendung des Gesetzes. Der Gerichtshof, welcher über die eingelegten Berufungen zu entscheiden hat, besteht aus fünf Mitgliedern unter dem Vorsitz eines Generals und ändert alle sechs Monate die Richter. Seitens der Regierung wird zur Theilnahme an den Verhandlungen ein Bevollmächtigter gesandt, der den Grad als Bataillons- oder Schwadronführer oder als Militär-Unterintendant haben muß. Nur diejenigen Theilnehmer am Aufstande, welche nicht dem französischen Heere angehört haben, können im Falle der Verurtheilung beim obersten Gerichtshofe Nichtigkeitsbeschwerde einreichen. Man hat die Gefangenen, welche vor das Kriegsgericht kommen werden, in folgende Kategorien getheilt: 1) in solche, welche während der Gefechte vom 18. März bis 22. Mai zu Gefangenen gemacht wurden, 2) in die, welche vom 22. Mai bis zur Niederwerfung der Empörung die Waffen getragen haben und endlich 3) in die Personen, die dem Aufruhr ihren moralischen Beistand geliehen haben. Zur letzten Abtheilung gehören die verhafteten Journalisten.

Im Marine-Ministerium beschäftigt man sich eifrig mit der Deportationsfrage, und man hat in Bezug auf die kriegsgerichtlich zur Deportation nach Neu-Caledonien verurtheilten Insurgenten folgende Maßregeln genommen:

Zuerst werden diejenigen Leute dahin geschickt werden, welche sich zur Errichtung von Wohnungen und Gründung von Dörfern gebrauchen lassen. Jedes Dorf soll durchschnittlich 250 Feuerstellen enthalten und von Ländereien in reichlich zugemessener Menge umgeben sein. Zuletzt werden die zum Ackerbau bestimmten Verurtheilten in die Kolonie gesandt. Bei ihrer Ankunft erhält jeder Einzelne seine Landparzelle, Arbeitsuntensilien und so viel Lebensmittel, als er bis zur nächsten Aernte bedarf. Diese Ländereien werden erst dann wirkliches Eigenthum der neuen Kolonisten, wenn sie in drei Jahren Beweise ihres Wohlverhaltens gegeben haben. Auch will die Regierung ihre Beihülfe geben, falls die Familien der Deportirten gleichfalls nach Neu-Caledonien zu gehen wünschen. Das Klima wird als sehr gesund gerühmt, der fruchtbare Boden eignet sich für den Anbau des Zuckerrohrs, Kaffee's und Thee's, wie aller europäischer und tropischer Pflanzen. Eine

---

halten Notizen über junge Mädchen, die im Hause, wo sie wohnten, Brand anlegten, nur weil „ein geheimnißvoller, unbändiger Trieb sie dazu nöthigte". Erkläre man, wie es gekommen, daß Mädchen im zartesten Alter, keuchend unter der Last, die Flinte auf bärtige Männer anlegten, mit dem schwachen, zitternden Händchen abdrückten und sich dann zu der daneben stehenden Mutter mit der Frage wendeten: „War das gut, Mama?"

## Aus dem Felde.

Von einem posener Artilleristen erhalten wir folgenden originellen Brief:

Villiers le bel 17. Juni.

Bon jour! Als Dank für so manche schöne Zeitung, die ich hier vor Paris aus meiner Vaterstadt Posen lese, will ich Ihnen etwas mittheilen, wie es uns posener Kindern vor Paris geht.

Bald nach dem Paris kapitulirte, verließen wir auf der Südfront unser Quartier (Dorf Jouy) und kamen nach zweitägigem Marsche, unter großem Regen als Begleitkommando eines Munitionstransportes auf der Nordostfront an. Unser Bestimmungsort sollte Pantin sein, aber da es nicht möglich war, diesen Tag weiter zu marschieren, blieben wir in Villiers le bel. Den andern Tag erhielten wir Befehl hier zu bleiben. Freilich waren hier keine guten Quartiere, die Häuser unbewohnt, kein Stroh, kein Holz, und schlechtes ungenießbares Wasser. Alle Hausthüren standen offen, und ein Jeder suchte sich zusammen, was er brauchte, mancher Kanonier schaffte sich das schönste Pianino in sein Quartier, wo er noch jetzt durch die süßen Klänge die Gedanken nach der Heimath sich zu verjagen sucht.

Bis jetzt sind nun schon Wochen und Monate vergangen. Die Einwohner sind bereits alle wieder hier, einzeln kommen sie aus Paris oder aus dem südlichen Frankreich zurück, um ihr Eigenthum wieder in Besitz zu nehmen. Da sah man hier so manche Thräne fließen. Aber wir Artilleristen waren mitleidig, und ein Jeder theilte seine Möbeln sowie Geschirr und sogar unsre ohnehin so magere Menage mit diesen armen Menschen. Wie die besten Freunde halfen wir in der Noth, bis die Einwohner in Villiers le bel sich wieder etwas erworben hatten. Aber die Leute sind uns auch sehr dankbar, ein Wirth der hier Artilleristen im Quartier hat, sorgt sehr für seine Einquartirung, er ist sogar stolz auf seine Leute. Auch ich habe einen Wirth, der sich mit seiner Familie, die aus seiner Frau und aus einer 17½jährigen Tochter besteht, nach Paris geflüchtet hat. Diese Leute weinten als sie wieder kamen und ihr Eigenthum so zertrümmert sahen. Doch ich mit meinen drei Kanonieren, da wir in seinem Eigenthum wohnten, suchten diese armen Leute zu unterstützen, und halfen ihnen sich wieder etwas zu verdienen, so sind sie nun bereits wieder ganz gut eingerichtet in der Wirthschaft. Wenn wir Ihnen sagen, daß wir nun bald nach Hause fahren werden, so fangen sie an zu weinen. Selbst die Tochter hat sich in mich so verliebt, daß ich bestimmt sagen kann, sie liebt mich zärtlicher als mein Mädchen in Posen. Ueberhaupt alle jungen Damen in Villiers le bel sind uns Artilleristen sehr gewogen. Wenn wir durch die Straßen marschieren, öffnet sich so manches Fenster und ein paar freundliche Augen sind es gewöhnlich die nach den Artilleristen gerichtet sind. Sie nennen uns nur notre l'artillerie. Was würden unsere Damen in Posen sagen, wenn sie uns nur einen Tag beobachten könnten! — — — Aber trotzdem es hier so furchtbar schön ist, und wir bereits hier einheimisch geworden sind, zurück möchten wir Alle zu gern, und unsere liebe Heimath wiedersehn. Seit dem 1. August v. J. haben wir Posen verlassen. Die ältesten Jahrgänge der Landwehr sind noch unter uns vorhanden. Fast an alle denkt man in der Heimath, aber keine Zeitung schreibt, daß wir Belagerungsartilleristen noch hier sind. Mit der Zeit, glaube ich, werden wir Bürger in Villiers le bel, denn unser Vaterland scheint uns vergessen zu haben. Bis jetzt haben wir noch keine Hoffnung zurück zu kommen. Sollten Sie meine Zeilen gern sehen, so schreibe ich wieder etwas Neues, damit die Posener auch von uns etwas hören.

Achtungsvoll rc.

## Georg Grote.

England und die historische Wissenschaft der ganzen Welt bedauern einen großen Verlust. Am Morgen des 18 Juni starb in London nach längerem Leiden George Grote, der berühmtesten einer unter allen Darstellern der Geschichte Griechenlands, zugleich aber ein Mann, der auf dem Wege der politischen Entwicklung Englands in diesem Jahrhundert seine unverkennbaren Spuren zurückgelassen hat. Grote, geboren im Jahre 1794 zu Beckenham in der Grafschaft Kent, war deutscher Abstammung. Sein Großvater, aus Livland gebürtig und in Bremen erzogen, wanderte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach England aus und gründete in der City mit G. Prescott das noch jetzt bestehende große Bankhaus. Auch der junge George Grote trat, nachdem er in der Charterhouse-Anstalt seine Schulbildung empfangen, in das Bankgeschäft ein, erhob sich aber über die rein kaufmännische Thätigkeit durch emsige Benutzung seiner Mußestunden zu klassischen Studien, so daß er schon im Jahre 1823 die Vorarbeiten zu der großen Aufgabe, die er sich gestellt, der History of Greece, beginnen konnte. Die politische Strömung der Zeit aber erfaßte auch ihn, den philosophischen Radikalen jener Tage; er wurde 1832, nachdem er in der Zwischenzeit mehrere Schriften über parlamentarische Reform veröffentlicht hatte, von der City von London ins Unterhaus gewählt. Alljährlich brachte er schon damals einen Antrag auf Einführung der geheimen Abstimmung ein, um gegen die Bestechung und Einschüchterung bei Parlamentswahlen einen Damm zu errichten; und jetzt, auf seinem letzten Krankenlager, hat er noch den Triumph erlebt, daß er die von ihm angestrebte Reform in einer von der Regierung selbst eingebrachten Vorlage begrüßen konnte. Er stand im Parlamente überall als ein Thurm des vorgeschrittenen Liberalismus da; aber seine Zeit begriff ihn nicht und es war der Ueberdruß an dem hinter seinen Bestrebungen zurückblickenden Gange der Politik, der ihn 1841 veranlaßte, seinen Parlamentssitz aufzugeben und sich literarischen Studien ausschließlich zu widmen. 1846 erschien das erste Buch seiner Geschichte Griechenlands, neun Jahre später der Schluß. Das große Werk wurde mit dem verdienten allgemeinen Beifalle empfangen, und nicht am wenigsten in Deutschland, wo es sofort übersetzt wurde. Ja, schon Jahre lang vor dem Erscheinen des ersten Bandes hatte Niebuhr dem Professor Lieber gerathen, sich von Grote die Korrekturbogen des erwarteten Werkes zu verschaffen, um ohne Verzug die Uebersetzung zu beginnen. Im Jahre 1865 gab Grote ein Ergebniß seiner Studien in der Geschichte der griechischen Philosophie heraus, „Plato und die übrigen Gefährten des Sokrates"; eine andere Arbeit auf demselben Gebiete, deren Gegenstand Aristoteles ist, ist leider bestimmt, ein Torso zu bleiben. Die Universität London wird in Grote immer den Mann verehren, der sie von kleinen Anfängen, aus der Zeit, da sie noch verspottet war als die gottlose Akademie, zu ihrer jetzigen Blüthe gefördert hat. Er, der die angetragene Peerswürde ausschlug, schätzte keine Ehre höher, als die, Vizekanzler der Universität London zu sein. Auch das britische Museum hat in ihm einen seiner tüchtigsten Verwalter verloren. Grote genoß im vorigen Jahre das Glück, seine fünfzigjährige Hochzeitsfeier zu begehen. (Seine Wittwe hat gleichfalls ihre Lorbeeren in der Literatur errungen; unter anderen vortrefflichen Werken ist vorzugsweise bekannt ihr Leben Ary Scheffer's) Im Privatleben war Grote von ausnehmender Liebenswürdigkeit; sein Geist war bis zuletzt stark wie ein Riese, sein Herz aber wie das eines Kindes. Er war von merkwürdiger Anspruchslosigkeit, frei von aller Selbstsucht, voller Aufopferung in allem, was er als seine Pflicht anerkannte.

## Erdbeben.

Mit der Chinesischen Post trifft die Nachricht von einem furchtbaren Erdbeben ein, welches am 11. April die Stadt Bathang im Innern Chinas zerstörte. Bathang liegt an einem Zuflusse des Kinschaktang, wie der Jantsekiang in seinem oberen Laufe heißt, auf einer ziemlich bedeutenden Höhe an der Straße von Thatsien und Lithang nach Tibet und ist die Hauptstadt der Provinz Kham. Gegen 11 Uhr Vormittags an dem genannten Tage geschah ein so starker Erdstoß, daß die Regierungsgebäude, Tempel, Lagergebäude und Befestigungswerke mit allen gewöhnlichen Gebäuden und dem Tempel von Ting-Lin umstürzten und nun als Trümmerhaufen daliegen. Nur die große Halle Tatschao in den Tempelgründen blieb in ihrer Vereinzelung unversehrt stehen. Nur wenige Soldaten und Stadtbewohner vermochten zu fliehen; eine Anzahl von Menschen wurde unter den stürzenden Balken und Mauersteinen begraben, während an vier Stellen zugleich große Feuersbrünste entstanden und ihr sausendes Wüthen in die Wehklagen der unglücklichen Einwohnerschaft mischten. Erst am 16. April gelang es die Brände zu ersticken, aber die Erdstöße hatten noch nicht aufgehört; das unterirdische Donnergeroll war noch vernehmbar und der Boden schwankte oft wie ein Schiff auf dem Wasser. Nach etwa zehn Tagen trat die frühere Ruhe wieder ein, und man konnte sich von dem Umfange der Verheerungen unterrichten. Man fand zerstört zwei große Tempel, die Amtsgebäude des Kornsteuer-Einnehmers, der Gemeindebehörde, der Obersten, den Ting-Lin-Tempel mit 351 inneren Räumen und einer Umwallung von mehr als 4000 Fuß, 6 kleinere Tempel und an 2000 Wohnungen. Bei dem Erdbeben selbst kamen 2298 Menschen ums Leben, darunter die höchsten Beamten. Die Erschütterung erstreckte sich ostwärts nach Pangtschahmum, westwärts nach Nankun, im Süden nach Lintsaschi und im Norden bis zu den Salzseen von Atung, — ein Umfang von etwa 600 Kilometer. An einigen Stellen klafften steile Anhöhen aus einander oder versanken in tiefe Abgründe, an anderen verwandelten sich sanfte Erdwellen in je aufstrebende Felsen, die Landstraßen wurden an vielen Orten zerstört oder durch Ueberschüttungen unbrauchbar. Seit dem großen Erdbeben vom August 1868, welches die westliche Küste von Südamerika so furchtbar heimsuchte, ist keine so starke Erschütterung bemerkt worden, wie jetzt in Bathang.

* **Salzburg**, 19. Juni. Laut offizieller Mittheilung ist heute Vormittags in Bad Gastein ein Wolkenbruch niedergegangen, in Folge dessen der Wasserstand der Salzach bereits bis Hallein im reißenden Zunehmen begriffen ist.

* **Innsbruck**, 19. Juni. Es herrscht große Wassergefahr. Der Innfluß steigt noch. Theile der Altstadt Innrain, die Vorstädte Pradl, Nikolaus, Mariahilf sind überschwemmt. Der Sillefluß tobt fürchterlich. Die Brücke bei der Spinnfabrik wurde fortgerissen. Es sind mehrere Menschen verunglückt.

Kirche und eine Schule soll den Kolonisten zur Verfügung gestellt werden. Kurz, die französische Regierung beabsichtigt, den pariser Insurgenten ganz solche Ländereien anzuweisen, wie viele anständige Franzosen, die besonders von La Réunion gekommen waren, sie für ihr gutes Geld mit 400 Fr. per Hektare baar bezahlt haben. Bekanntlich sind unter den Insurgenten auch einige 60 Schweizer verhaftet worden. Der schweizerische Minister-Resident Dr. Kern hat jetzt an den Bundesrath berichtet, daß eine Anzahl derselben als unschuldig erkannt und in Freiheit gesetzt worden sind, die übrigen noch gefangen gehaltenen, zum größten Theile aus den Kantonen Tessin und Wallis stammend, haben die Erlaubniß erhalten, in Satory und St. Cyr zu bleiben, anstatt in die Seehäfen geschickt zu werden.

Unter den Gefangenen zu Versailles befindet sich eine Persönlichkeit, die durch ihre geheimnißvolle Entweichung aus dem Toulouer Galeerengefängniß eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Es ist dies der junge Schumacher, der in einem Bankgeschäft angestellt, durch seine Tüchtigkeit sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten lange gewahrt hatte, bis er sich zum Börsenspiel verleiten ließ und durch unglückliche Geschäfte dahin gebracht wurde, eine Fälschung zu begehen. In der Angst vor Entdeckung seines Betruges verlangte er Rettung von seiner Schwester, welche durch ihre Beziehungen zu Napoleon III zur Marquise d'Orvault emporgestiegen war, und als diese ihm Hilfe verweigerte, machte er zuerst an ihr und dann an sich selbst einen Mordversuch. Trotz der glänzenden, von ihm selbst gehaltenen Vertheidigungsrede vor dem Schwurgerichte wurde er zu den Galeeren verurtheilt; nachdem er auf räthselhafte Weise aus Toulon entkommen war und während man ihn im Auslande glaubte, lebte er unter fremdem Namen ruhig in Paris. Da kam der Aufstand vom 18. März und er stieg zu hohen Ehren unter den Mitgliedern der Kommune auf. Leidenschaftliche Vorliebe für den Militärstand bestimmte ihn, die Stelle eines höheren Offiziers anzunehmen, und während er mit der Vertheidigung von Belleville beauftragt war, wollte sein böses Geschick, daß er mit einer Truppenabtheilung zusammentraf, die von einem früheren Galeerenaufseher, der zum Offizier befördert war, befehligt wurde. Als die Beiden einander von Angesicht zu Angesicht gegenüber standen, erkannten sie einander, ohne sich augenblicklich zu erinnern, wo und unter welchen Umständen sie sich früher gesehen hatten. Aber nach dem Kampfe fiel dem Lieutenant, den seine alten Erinnerungen keine Ruhe ließen, plötzlich die Galeere und der Sträfling, der ihm so viel Unannehmlichkeiten zugezogen hatte, wider ein und er ließ Schumacher sofort in sichere Haft bringen. Nach Napoleons Sturze dürfte er nicht wieder so leicht zum zweiten Male dem Bagno entrinnen.

Die „France" enthält folgende Mittheilung:

„Am letzten Sonntage gegen 9 Uhr Abends saß in dem Flecken Espinette (Aisne) das Ehepaar Caron in seinem Hofe, um frische Luft zu schöpfen. Der Ort war von preußischen Truppen, die sich auf dem Marsche befanden, besetzt. Ein Unteroffizier vom 65. Linien-Regiment, der aus einem Wirthshause kam, begegnete einem jungen Mädchen aus dem Dorfe und wollte sich einige Vertraulichkeiten erlauben, die zurückgewiesen wurden. Sie ergriff die Flucht; der Soldat verfolgte sie. Das junge Mädchen flüchtete in den Hof Carons; der Soldat folgte ihr dorthin und erneuerte seine Versuche. Die Dame Caron forderte ihn auf, ihr Haus zu verlassen, was er aber verweigerte. Frau Caron versuchte alsdann, ihn hinauszustoßen, und da er widerstand, so kam Caron, der sich mit einem Stocke bewaffnet hatte, ihr zu Hülfe. Im nämlichen Augenblicke fiel ein Schuß — man weiß nicht, woher, aber sicherlich nicht aus dem Hause Caron's. Der Unteroffizier erhielt die Kugel in die Brust und stürzte todt nieder. Die Kameraden des Ermordeten eilten herbei, als sie den Schuß hörten. Caron flüchtete in sein Haus. Zahlreiche Gewehrschüsse wurden in die Fenster des Hauses abgefeuert; die Thüren wurden mit den Gewehrkolben eingeschlagen. Man durchsucht das Haus und findet Caron im Keller versteckt. Am folgenden Tage bemerkte man zahlreiche Blutspuren im Keller und ersah daraus, wie arg der Bauer mißhandelt worden sein mußte. Die benachbarten Häuser werden ebenfalls mit der Verwüstung bedroht. Die Bewohner flüchten. Vergeblich sucht man mit Unterstützung der gerichtlichen Behörden von Vervins, die sofort herbeigeeilt waren, nach dem Schuldigen. Da die Deutschen ihn nicht entdecken konnten, so ergriffen sie 15 Geiseln, schleppten sie nach Landouzy und drohten zugleich, den Ort niederzubrennen. Am folgenden Tage, vor ihrem Abgange, ließen sie die Geiseln wieder frei, zwei ausgenommen, nämlich den Caron und einen gewissen Paiivé, die sie bis nach Remigny (Ardennen) führten und dort erschossen. Zu Hanapper (Ardennen) wurde ein junger Mann von einer Schildwache erschossen, mit welcher er scherzen wollte. Die Deutschen verlangen jetzt, daß die Bewohner, bei welchen sie einquartiert worden, ihnen Speck, Kartoffeln und Getränke liefern. Die Gemeindebehörde von Laon hatte die leeren Kasernen mit Betten versehen, um dort einen Theil der durchziehenden Truppen einzuquartieren. Dieselben verweigern aber jede Kasernirung, wenn man ihnen nicht einen Schrank pro Mann giebt."

So die Mittheilungen der „France", welche ohne Zweifel durch Berichte von deutscher Seite eine andere Färbung erhalten oder ganz widerlegt werden dürften.

Man handelt jetzt viel mit Sammlungen der Journale der Kommune, von denen einige schon mit recht hohen Nummern versehen sind. Die Preise für diese Kollektionen sind etwa folgende: Das „Officiel" 150 bis 200 Francs, exklusive der beiden letzten Nummern, welche fast gar nicht zu haben sind. Der „Petit-Officiel" kostet 50, der „Vengeur" 100 Frcs. „Réveil" zusammen mit „Reveil du Peuple", welches die Fortsetzung ist, wird mit 60, „Cri du Peuple" mit 40 und „Mot d'Ordre" mit 50 Frcs. bezahlt. Auch der „Père Duchêne" von Vermesch hat den Preis von 50 Frcs. Die übrigen Journale sind wenig begehrt und haben auch verhältnißmäßig niedrigere Preise. So wurde z. B. eine Sammlung der „Avant-Garde" für 10 Frcs. verkauft.

Odilon Barrot ist nicht nur im Var- sondern auch im Aisne-Departement als Kandidat aufgetreten. In seinem Manifest an die dortigen Wähler sagt er:

Ich habe durchaus keine Abneigung gegen die Republik, welcher ich ehrlich als Volksvertreter und als Minister in den Jahren 1848 und 1849 gedient habe. Ich glaube sogar, wie mein Freund Herr Thiers, daß sie in diesem Augenblick eine Nothwendigkeit ist und daß sie durch die Energie, mit der sie die scheußlichen Ausschreitungen einer ebenso dummen als grausamen Demagogie besiegt und bestraft hat, sich nicht nur von jeder Solidarität mit diesen Ausschreitungen befreit, sondern auch bewiesen hat, daß sie von allen Regierungsformen am besten in der Lage ist, Jedermann die Achtung vor dem Gesetz und die Unterwerfung der Minoritäten vor den Majoritäten aufzuzwingen, Bedingungen, ohne welche keine Regierung, ja keine Gesellschaft möglich ist. Wenn man aber von mir verlangt, daß ich meinen Beitritt zu dieser Regierungsform ohne jeden Vorbehalt erkläre, so muß ich antworten, daß ich als unwandelbarer Anhänger der Volkssouveränetät in politischen Dingen stets den frei ausgesprochenen Willen meines Landes respektiren und mich ihm gehorsam unterwerfen werde. Ich kann nicht weniger eine Republik, als eine Monarchie „von göttlichem Recht" zulassen. Wer mich kennt, weiß recht gut, daß ich keine anderen Prinzipien haben und keine andere Politik üben kann, da ich zu alt bin, um noch zu wechseln. Wer daher anders denkt, möge seine Wahl nicht auf mich richten, da ich seine Ansicht nicht vertreten würde.

Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Die Arbeiten der mit der Reorganisation der Armee betrauten Kommission schreiten rasch vorwärts. Wie es heißt, soll die aktive Armee aus 360,000 und die Reserve-Armee aus 900,000 Mann bestehen, so daß wir im Kriegsfalle über 1,200,000 Streiter haben. Einige Personen finden diese Ziffer nicht ausreichend, aber Niemandem ist sie zu hoch, und sie wird wohl angenommen werden. Man glaubt, daß die Dienstzeit auf drei Jahre festgesetzt wird. Mit den neuen Waffen und der neuen Taktik geht die Instruktion der Soldaten viel schneller vor sich als früher. Die Regierung fordert Betreffs dieser Frage, von welcher die Zukunft Frankreichs abhängt, alle Sachverständigen auf, ihre Meinungen kundzugeben, und der Kriegs-Minister ist entschlossen, den Offizieren aller Grade die Ermächtigung zu geben, ihre Ideen zu veröffentlichen und ihre Projekte drucken zu lassen. Nach den Wahlen vom 2. Juli wird die Regierung der Versammlung das Budget vorlegen. Die Diskussion wird ungefähr einen Monat dauern, dann das Militärprojekt und zuletzt das Wahlgesetz an die Reihe kommen."

Emile Ollivier und Clement Duvernois werden in Paris erwartet. Emile Ollivier kommt, um sein Buch „Ma justification" zu veröffentlichen. Die Ankunft Beider wird auch mit den bonapartistischen Intriguen in Verbindung gebracht, die in der letzten Zeit gespielt werden. Der Prinz Napoleon soll sich auch bei denselben betheiligen und sich im Augenblicke bei dem Exkaiser befinden, wo Berathungen stattfinden sollen, denen Rouher, Persigny, Jerome David, Prinz Murat, General Fleury, die Marschälle Bazaine und Leboeuf, General de Failly und Andere anwohnen werden.

Der neue Geschäftsträger des deutschen Reichs bei der französischen Republik, Oberstlieutenant Graf Waldersee, ist zur großen Befriedigung der deutschen Kolonie von Paris vorgestern hier eingetroffen. Als Sekretär begleitet ihn Baron Holstein. Der „Independance" wird berichtet: „Man sieht bereits an der Börse wieder viele Deutsche, die zu Anfang des Krieges gewaltthätig aus derselben vertrieben worden waren. In Folge des allgemeinen Abscheus, den die Pariser Schreckenszeit zurückgelassen hat, werden die Deutschen, selbst von den eifrigsten Patrioten, nur noch im zweiten Grade gehaßt." Es fragt sich freilich, ob nicht der Haß gegen die Deutschen länger vorhalten wird als gegen die Kommunisten. Der „Gaulois" erzählt: „Alle großen finanziellen Häuser Europa's haben wegen der Anleihe jetzt ihre Vertreter in Paris. Einer dieser Financiers wurde im Café Roche als Mitglied der Internationale verhaftet. Diese Eigenschaft hinderte ihn nicht, Administrator einer sehr bedeutenden Bank zu sein. Umsonst schützte er seine Eigenschaft als Ausländer vor; er wurde nach Versailles gebracht und wird von dort nach der Grenze geschafft werden." Danach kann man wohl jetzt ziemlich leicht in den Fall kommen, neben dem Verdacht, dem ohnehin schon die Ausländer ausgesetzt sind, noch den der Mitgliedschaft der Internationale auf sich zu laden.

**Versailles**, 18. Juni. Die Absagung der großen Heerschau wird noch immer nicht dem schlechten Wetter, welches das „Journal officiel" verantwortlich macht, sondern zahllosen andern Gründen zugeschrieben. Ein Korrespondent der „Independance giebt daüber folgende bemerkenswerthe Erklärung:

Preußen hat zwar der beabsichtigten Heerschau kein kategorisches Veto entgegengestellt, aber doch in angemessener Form Bemerkungen gemacht, denen man eine gewisse Beachtung nicht versagen konnte. Preußen soll daran erinnert haben, daß wenn die von ihm zugestandene Ziffer von 40,000 Mann auf die doppelte Zahl, oder darüber hinaus, gebracht worden, dies nur durch besondere Toleranz geschehen sei; daß, wenn die Ziffer von 40,000 nicht genüge, man sich darüber verständigen könne, um sie in normaler Weise auf eine höhere zu bringen, daß man aber unter den gegenwärtigen Umständen nicht ohne Unzuträglichkeit vor der Welt zulassen könne, daß als ein Recht gebraucht werde, was doch nur ein Zugeständniß sei. Diese und noch andere sekundäre Gründe (so z. B. hätte die Armee wenig Neigung an den Tag gelegt, von der Nationalversammlung zu einer Revue herangezogen zu werden) haben endlich den Chef der exekutiven Gewalt bestimmt, dieselbe aufzuschieben.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

Fürst Karl von Rumänien hat gelegentlich des Empfanges der Adreßdeputation am 13. d. M. in Bukarest eine Ansprache an dieselbe gerichtet, die einige charakteristische Stellen enthält. So bemerkte der Fürst mit unverkennbarer Beziehung: „Auch die stärksten Geister haben Augenblicke des Wehes." In einem solchen Momente geschah es, daß er von der Furcht erfaßt wurde, seine guten Absichten mißverstanden, sich selbst als Aufdringling betrachtet zu sehen, und deshalb daran dachte, den Platz zu räumen, wo die Freiheit nur mißbraucht wurde zu Unordnung und Unfrieden. „Angesichts des heutigen Tages jedoch, nachdem die Nation in der freiwilligsten und herzlichsten Weise mir Beweise ihres Zutrauens gab, nachdem die Vertreter des Volkes mir einen wahrhaft rührenden, begeisterten Empfang bereiteten, muß ich überzeugt sein von der allgemeinen Ergebenheit für Dynastie und Thron, und so will ich denn mit aller Kraft, getragen von der Vertretung und allen guten Bürgern, meine herrliche Mission erfüllen, denn es ist Zeit, daß wir dem dringenden Wunsche des Landes nach Stabilität endlich entsprechen." Das klingt muthig und hoffnungsvoll.

## Amerika.

Das gelbe Fieber in Buenos-Ayres scheint nach den letzten Nachrichten im Abnehmen. Eine stettiner Firma empfing darüber nach der „Ostseeztg." eine Mittheilung vom 1. Mai, worin es heißt: „Buenos-Ayres selbst ist auf fürchterliche Weise heimgesucht worden, indem das gelbe Fieber — zum ersten Male hier erschienen — von einer Stadtbevölkerung von 180,000 Einwohnern ca. 30,000 dahingerafft hat. Banken, Geschäftshäuser und Regierungs-Komtoire mußten geschlossen werden, und Handel und Wandel stockte 1½ Monat vollständig. Die Stadt entvölkerte sich bis auf einen geringen Prozentsatz, und es gehörte ein gewisser Muth dazu, hier während der Pestzeit auszuhalten. — Indessen erwartet man nach so traurigen Zeiten einen lebhaften Aufschwung des Handels, besonders da das gelbe Fieber sich nicht auf das Innere der Republik erstreckt hat."

# Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 23. Juni.

— **An den städtischen Schulen** waren bisher 15 Lehrerinnen mit einem Jahresgehalte von 240 bis 300 Thaler interimistisch beschäftigt und zwar 5 an der Mädchen-Mittelschule, 10 an den Mädchen-Elementarschulen. Diejenigen von den Lehrerinnen nun, welche schon längere Zeit beschäftigt sind, haben neuerdings ihre definitive Anstellung und damit wohl auch die Pensionsberechtigung erhalten.

— **Die Ehefrau** hat das Rückforderungsrecht bezüglich ihres Eingebrachten, wenn der Ehemann die Familie standesgemäß zu unterhalten außer Stande ist. Bei Gelegenheit eines Prozesses, durch welchen dieses Recht angefochten werden sollte, stellte der Kläger die Ansicht auf, es komme hierbei nicht der effective Vermögenszustand des Ehemannes, sondern die Arbeitskraft, die schaffende Thätigkeit des Mannes als Mittel für den Erwerb in Betracht; das Ober-Tribunal hat aber ausgeführt, daß für die Auffassung und Unterscheidung das Gesetz nicht den geringsten Anhalt gewährt. Bedingung für das Rückforderungsrecht der Ehefrau bildet nach § 258, Theil 2, Titel 1 Allg. Landrechts das Unvermögen des Mannes, seine Familie standesgemäß zu unterhalten, und dieser Moment ist durch die Thatsache festgestellt, daß gegen den Ehemann, vor der Entsagungserklärung, die Execution fruchtlos vollstreckt worden ist.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

** **A. v. Reumont's Geschichte der Stadt Rom** 3 Bände, 234 Bogen gr. 8. nebst 6 Plänen. Die Verlagshandlung Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin vielseitig aufgefordert, durch eine Lieferungs-Ausgabe dies hervorragende Werk auch noch größeren Kreisen zugänglich zu machen, hat eine solche in 20 Lieferungen à 1 Thlr. veranstaltet, und liegt uns die 1. Lieferung, Bogen 1 bis 12 des 1. Bandes enthaltend vor. — Es dürfte nicht nöthig sein, das verdiente Lob, welches diesem interessanten Werke bereits in zahlreichen in- und ausländischen Blättern ausführlich zuerkannt worden ist, nochmals besonders hervorzuheben. Reiches treffliches Material, eine zum Theil neue und eigenthümliche, weil auf bisher noch wenig benutzte Quellen gegründete, überall aber kritisch gesichtete und durchgearbeitete Auffassung, wie endlich nicht minder die lebensvolle Darstellung namentlich in den Charakterzeichnungen der bedeutendsten Päpste und ihrer hervorragenden Zeitgenossen machen dies Werk zu einem höchst werthvollen Buche. Man begegnet dort keinem falschen Kolorit, keinem prunkenden Gewande, das die auftretenden Personen und Handlungen eher verhüllt, als schmückt, keiner Zierde überhaupt, die nicht in den Dingen selbst liegt. — Die Forschungen deutscher, italienischer und französischer Gelehrten über Rom und seine Geschichte sind benutzt worden, aber in einem prüfenden, selbständigen Geiste; die eigenen Ansichten des denkenden Schriftstellers machen sich durchgängig geltend. Alles dieses berechtigt uns, von Reumont's Geschichte Roms als eine in der geschichtlichen Literatur Deutschlands durch Fleiß, Gelehrsamkeit, Scharfsinn, erhabenen Geist und blühenden Stil höchst merkwürdige Erscheinung zu bezeichnen. Die Ausstattung des Werkes ist eine sehr vorzügliche, der Druck von seltener Korrektheit, die künstlerischen Beilagen sind des ganzen würdig. Posen, zu beziehen durch Ernst Rehfeld.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Lodz-Kalisch.** Der „Schles. Ztg." wird aus Petersburg geschrieben: „Die von hier telegraphirte Nachricht, daß der Kaiser einem amerikanischen Konsul Hoffmann die Erlaubniß zu den Vorarbeiten für die projektirte Eisenbahn Lodz-Sieradz-Kalisch, event. Wieruszow, ertheilt habe, wird hier entschieden bezweifelt." Ein amerikanischer Konsul des genannten Namens ist hier nicht bekannt.

## Vermischtes.

* **Eine „gigantische" Hochzeit** hat kürzlich in London stattgefunden. Der amerikanische Riese, Kapitän Martin van Buren Bates und die neuschottländische Riesin Miß Anna Swan, welche beide sich für Geld sehen lassen, wurden ein Paar. Als Brautjungfer, oder richtiger gesagt Brautjungfern, fungirte die „zweiköpfige Nachtigall", die viel Sensation erregende weibliche Doppelgestalt mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Beinen. Die Trauung, welche in der St. Martinskirche am Trafalgar-square stattfand, vollzog ebenfalls ein Riese, nämlich der 6 Fuß 3 Zoll große Rev. W. R. Crochane, Prediger an der St. Georgskirche, Hanover-square, ein Landsmann der nunmehrigen Frau Kapitän Bates.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.



(Beilage.)

## Bekanntmachung.

Der Wohnungswechsel zum Johanni-Quartal c. hat nach Vorschrift des Gesetzes vom 30. Juni 1834 in hiesiger Stadt:

**Sonnabend den 1. Juli c.**

stattzufinden.

Für das Gesinde ist nach § 42 der Gesinde-Ordnung, da der 2. Juli c. auf Sonntag fällt, der Ab- resp. Anzugs-Termin ebenfalls Sonnabend den 1. Juli c.

**Posen**, den 21. Juni 1871.

Königliche Polizei-Direktion.

**Staudy.**

## Bekanntmachung.

Der nach einigen Kalendern am 5. August 1871 hierselbst abzuhaltende Jahrmarkt findet nicht an diesem Tage, sondern

**am 5. September 1871**

statt.

**Grätz**, den 9. Juni 1871.

Der Magistrat.

**Schroda**, den 17. Juni 1871.

## Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Einnahme der Hebestelle zu **Klony** bei Kostrzyn, auf der Schroda-Kostrzyner Provinzial-Chaussee, soll unter Vorbehalt höheren Zuschlages, vom 1. Oktober cr. ab auf 2½ Jahre verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf

**Montag, den 17. Juli cr.,**

**Nachmittags 4 Uhr**

in dem Büreau des hiesigen Landraths-Amtes an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die allgemeinen Licitations- und Kontraktsbedingungen können in der landräthlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Der Landrath.

**Meseritz** den 19. Juni 1871.

Zur Verpachtung der **Chausseegeldhebestelle Politzig** auf der Meseritz-Betscher Provinzial-Chaussee auf 2½ Jahre, vom 1. Oktober d. J. ab, steht ein Lizitationstermin auf

**Freitag, den 14. Juli cr.,**

**Vormittags 10 Uhr**

im Königlichen Landraths-Amte hier an, zu welchem Lizitanten, welche eine Bietungskaution von 100 Thlr. zu deponiren haben, eingeladen werden.

Königlicher Landrath.

**v. Hinckeldey.**

Die Hebestelle **Ruchocice** auf der Stenschewo-Züllichauer Provinzial-Chaussee soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen vom 1. Oktober cr ab auf 2½ Jahr bis ultimo März 1874 verpachtet werden.

Zur Anthuung der Pacht habe ich einen Termin auf

**Freitag, qen 14. Juli cr.,**

**Nachmittags 4 Uhr**

im hiesigen Königlichen Landraths-Amte anberaumt und lade zu demselben mit dem Bemerken ein, daß nur dispositionsfähige Personen, die vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der hiesigen Königlichen Kreis-Kasse als Kaution niedergelegt haben, zum Bieten zugelassen werden dürfen.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen.

**Wollstein**, den 15. Juni 1871.

Königlicher Landrath.

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter **Nr.** 1:9 die Firma **„L. Th. Reetz“** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Theodor Reetz** zu Grätz unterm heutigen Tage eingetragen worden

**Grätz**, den 20. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.

## Bekanntmachung.

Das über den Nachlaß des zu **Ober-Sulzen** verstorbenen Appellations-Gerichts-Referendars **Ludwig Carl Leopold Jahns** aus Pleschen eröffnete erbschaftliche Liquidations-Verfahren ist durch Praeclusoria vom 23. Februar 1871 beendet.

**Pleschen**, den 31. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht.

**Erste Abtheilung.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Rekla Hauland**, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft unter Nr. 5 eingetragene, der Frau **Valeria von Sypniewska** geb. **Ostinska** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 66,$_{36}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 56 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

**den 14 September d. J.,**

**Vormittags um 10 Uhr**

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

**Schroda**, den 27. Mai 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

## Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Israel Asch** in Firma **J. Asch** zu Posen, in welchem durch Beschluß vom 9. Juni c. der Tag der Zahlungseinstellung auf den 9. Juni c. festgesetzt war, ist nachträglich durch Beschluß vom 19. Juni c. der Tag der Zahlungseinstellung auf den 31. Mai 1871 festgesetzt worden.

**Posen**, den 19. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht

**Abtheilung für Civilsachen.**

## Für Recht erkannt und veröffentlicht,

daß der Schmiedemeister **Teichmann** zu Schwersenz der öffentlichen wörtlichen Beleidigung des Müllergesellen **Amandus Haase** zu Schwersenz schuldig, und dafür kostenpflichtig, mit einer Geldbuße von drei Thalern, im Unvermögungsfalle einer zweitägigen Gefängnißstrafe zu belegen, daß ferner dem Kläger das Recht zuzuerkennen den Tenor dieses Erkenntnisses binnen 3 Wochen vom Tage der Rechtskraft desselben ab, einmal auf Kosten des Verklagten in der Posener Zeitung zu veröffentlichen.

**Von Rechts Wegen**

Posen, den 24. April 1871.

**(L. S.)**

Königliches Kreisgericht.

**Erste Abtheilung.**

Der Kommissarius für Injuriensachen.

gez. **Czwalina.**

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando werden **am 26. d. Mts.** Vormittags 8 Uhr

auf dem Kanonenplatze circa 50,

in **Lissa** vor der Hauptwache circa 70

durch die Demobilmachung überzählig gewordene Pferde öffenlich und meistbietend verkauft.

Das Kommando des II. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.

## Pferde-Auktion.

**Am 28. d. M.,**

**Vormittags 8 Uhr ab**

und den nächstfolgenden Tagen, werden auf dem Stallplatz zu Sagan die in Folge der Demobilmachung der 1. reitenden Batterie überzählig gewordenen Pferde, von der unterzeichneten Abtheilung meistbietend, gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Der Verkauf der zu Zuchtzwecken tauglichen Stuten, 18 an der Zahl, findet nur an solche Käufer statt, welche sich als Pferdezüchter legitimiren.

Von den Verkaufsbedingungen erhalten die Käufer im Termine Kenntniß.

Sagan, den 22. Juni 1871.

**Reitende Abtheilung**

Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

## Ein Ritterguts-Complex

(Nr. 1005) 5 Mln. v. **Posen**. a. Chaussee u. Bahnh., nahe einer kl Stadt v. ca. **4000** Mgn., $^{2}/_{3}$ **Weizenbod.**, ⅓ kleefäh., incl. 600 Mgn **2schnitt.** Wiesen, u. 160 Mgn. Laubholz, Invent. **edler** Race, m. **ausgez.** W.-Geb., Wohnh. im **prachtvoll. Park**, Ziegelei 2c, ist für **210,000 Thlr.** gegen 60,000 Thlr. Anz. zu verkaufen d. ***R. Alexander***, Breslau, neue Schweidnitzer-Straße **4.**

## Zu verpachten ein Vorwerk

von 500 Morgen Acker und 80 Mrg. Wiesen, dicht an Warschau, wo besonders sehr einträgliche Milchwirthschaft. Milchabsatz Warschau, 2 Sgr. 6 Pf. pro Quart. Eisenbahnverbindung mit Warschau. Schönes Wohnhaus mit Garten und komplette Wirthschaftsgebäude. Dünger am Orte reichlich und billig zu kaufen. Sehr vortheilhafte Pacht auf 12—15 Jahre. — Reflektanten mit einem disponiblen Kapitale von 10,000 Thalern haben sich bei der Bank-Gesellschaft **Tellus** in **Posen** zu melden.

## Ein rentabler Gasthof

nebst Garten und Kegelbahn ist sogleich in **Neustadt bei Pinne** zu verpachten. Auch steht daselbst ein gutes französisches Billard zum Verkauf bei Frau

**Minna Weber.**

**Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit.** heilt brieflich, gründl. u schnell **Specialarzt Dr. Meyer**, Kgl Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

Ein eleganter **Halbwagen** ist zu verkaufen. Näh. alte Landschaft beim Portier.

Aus **Lyon** direkt bezogene

# echte schwarzseidene Stoffe

offerirt unter Garantie

## Die Leinen- und Weißwaaren-Handlung

# K. Szymańska,

Neuestraße Nr. 2.

## Für Hausfrauen!

**Echte Estremadura**

zu Fabrikpreisen,

**Rollengarn**

p. Dutzend 6 Sgr.,

**Maschinengarn**

p Dutzend 10 Sgr,

sowie sämmtliche Artikel zur Damenkonfektion empfiehlt

**Wilh. Neulaender,**

Markt 60,

Ecke d. Breslauerstraße.



## 70 fette Schafe

stehen auf dem Vorwerk **Mielecinek** bei Rakwitz zum Verkauf.



150 Stück **Mutterschafe** stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Konarzewo** bei Stenschewo.

## Für Bäcker.

**Täglich frische** Berliner Weißbier-Hefe à Quart 1½ Sgr. beim Brauer **G. Weiß.**

## Nur für Herren.

12 prachtvolle Photographien **Frauengruppen** in reizender Stellung, für nur 2 Thlr., (Fl. 3. 30 **Kr.**) **Serail-Album**, die pikantesten Tableaux photographirt 12 Blätter für nur 3 Thlr. (Fl. 5. 15.) **Venus-Album**, 21 Photographien, Frauen-Schönheiten in anmuthigster Gruppirung in einem geschmackvoll ausgestatteten Taschen-Album für nur 5 Thlr. 20 Sgr. (Fl. 9. 55 **Kr.**) Diese 3 Piecen zusammengenommen für nur Thlr. 10. (Fl. 17. 30 Kr.) **Vorzüglichste Englische Stereoskopen-Bilder**, 6 Stück, Thlr. 8 (Fl. 14.); 12 Stück Thlr. 15. (Fl. 26. 15 **Kr.**)

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages in Bankaoten, Coupons oder Freimarken durch die **Kunsthandlung** von

**P. J. Dohm** in Mainz.

Ein anständ. junger Mann, Israelit, sucht in einer solchen Familie Kost und Wohnung. Adr. mit Preisangabe unter ***S. I.*** befördert die Exped. d. Zeitung.

Zwei Läden, eine Wohnung in der 1. Etage und eine Wohnung in der 2. Etage sind Sapiehaplatz Nr. 7 vom 1. October c. ab zu vermiethen.

**Louis Peiser Söhne.**

Eine schön möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen **Thorstraße 5.**

1. Juli eine 2fenst. möblirte **Stube** Neustädter **Markt** Nr. 3, 1 Treppe zu vermiethen.

Eine **2fenstrige** freundliche möblirte Stube wird sofort zu miethen gesucht. Adressen beliebe man in der Expedition unter H. L. abzugeben.

Wilhelmsstraße Nr. 10 ist ein Laden sofort zu vermiethen.

Halbdorfstr. 17, 1. Etage, ist ein einfenstr. möbl. Zimmer sogleich zu vermiethen.

Ein zuverläßiger

## Uhrmacher-Gehülfe

findet bald oder zum 1 k. M. Condition bei

**A. Kaebsch,**

Uhrmacher

in Schrimm.

Einen im Polizeifach geübten, auch der polnischen Sprache mächtigen

## Gehülfen,

sucht der Unterzeichnete. Reflectanten wollen ihre Atteste einreichen.

**Zolondowo** bei Bromberg, den 20. Juni 1871.

Distrikts-Commissarius.

**Stark.**

## General-Agent

für eine ältere renommirte Vieh-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Nur diejenigen, welche Caution stellen können, wollen sich sub Chiffre **E.** 2558. an die Annoncen-Expedition von *Rudolf Mosse* in *Frankfurt a. M.* wenden.

Ein mit dem Bureau- und dem Außendienst durchaus vertrauter **Assecuranzmann** wird bei hohem Salair für eine hiesige General-Agentur gesucht. Nur **befähigte** Bewerber wollen ihre Adressen unter **R. P.** Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Ein unverheiratheter

## Wirthschafts-Beamter,

der die spezielle Beaufsichtigung der Leute übernehmen muß, findet auf dem **Dom. Junikowo** b. Posen, v. 1. Juli ein Unterkommen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Für ein Cigarrengeschäft en gros wird ein

## tüchtiger Reisender,

der polnischen Sprache mächtig, ohne Unterschied der Confession per 1. Juli c. gesucht. Briefe ***M. 31.*** befördert die Expedition der Pos. Zeitung.

## Tüchtige Schriftsetzer,

welche auch der polnischen Sprache mächtig sind, finden sofort Engagement bei

**W. Decker & Co.,**

**Posen.**

Einen tüchtigen

## Buchbinder-Gehülfen

sucht **Gustav Bernhardt**

in Schwiebus.

## Ein nüchterner Kutscher

wird verlangt in der **Papierhandlung** Breitestraße 13.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener praktischer Gärtner, welcher durch Einberufung zum Militär außer Stellung gekommen, sucht eine für ihn passende Stelle. Nähere **Auskunft** ertheilt Hr. Gartendirektor **Rother** in Fürstenwalde bei Poln. Lissa.

Ein anständiger junger Mann, soeben **vom** Militär entlassen, sucht **als Comptoir-Diener**, Aufseher, Cassen-Bote 2c. zum baldigen Antritt eine Stelle. Gefl. Offerten werden unter der Chiffre ***O. O.*** in der Exp. d. Ztg. erbeten

# Zur gefälligen Beachtung.

Ein tüchtiger **Brennerei-Verwalter**, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen und der stets eine hohe Spiritus-Ausbeute erzielt hat, auch eine Kaution von 1000 Thlr. stellen kann, **sucht** zum 1. Juli resp zur **nächsten** Brennperiode **Stellung**, womöglich in einer großen Dampfbrennerei, weil derselbe seit 10 Jahren nur in großen Dampfbrennereien fungirt hat. Gef. Off. bittet man unter **A. B. 100**, poste restante **Betsche** einzusenden.

Einen tüchtigen Verkäufer für Manufaktur- und Leinen-Geschäft sucht

**Ephr. Krombach**, Krämerstr. 12.

**Eine schwarz emaillirte Broche mit einem Stein ist auf dem Wege vom Kanonenplatz nach dem Bahnhof verloren worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe **Kanonenplatz 5** I. Etage abzugeben und erhält eine **angemessene Belohnung.** Vor Ankauf der Broche wird gewarnt.

□ Sonna. 24. VI Mitt. 12½ Joh. F. u. T. L I. □

□ Sonnt. 25. VI A. 7½. Schw. M. □

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag den 25. Juni, Vormittags 10 Uhr: Hr. Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

**Petrikirche.** Sonntag den 25. Juni, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. — Nachm. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Diakonus Goebel.

**St. Pauli-Kirche.** Sonntag den 25. Juni, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr, Predigt: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 30. Juni, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 25. Juni, Vormittags 10 Uhr: Herr Militair-Oberpfarrer Händler.

**Ev.-luth. Gemeinde.** Sonntag den 25. Juni, Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmitt. 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 28. Juni, Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis 22 Juni:

getauft: 4 männliche, 4 weibliche Pers.,

gestorben: 9 männliche, 14 weibl. Pers.,

getraut: 2 Paar.

## Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Frl. Agnes Anders**

mit **Hrn. Karl Becker.**

Schweidnitz. Posen.

**Friedericke Radt,**

**Carl Hartmann,**

Verlobte.

Koźmin. Schildberg.

Am 21. Juni Nachts 11½ Uhr starb in Magdeburg unser innig geliebter Sohn Bruder und Schwager **Reinhold Maetschke** im 24. Lebensjahr, was wir allen Freunden u. Bekannten anzeigen.

**Die tiefbetrübten Eltern.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem lieben Gott gefallen hat, meinen innigst geliebten Zwillingsbruder **Julius** heut in seinem 48. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. Tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend zeigt dies an

**Radzym**, den 22. Juni 1871.

**Golisch.**

Allen Freunden und Bekannten bei meinem Abgange von Posen nach dem Elsaß ein herzliches Lebewohl!

**Posen**, den 22. Juni 1871.

**Doepke,**

Ober-Grenz-Kontrolleur.

## Saison-Theater in Posen.

**(Königsstraße Nr. 1.)**

Freitag den 23. Juni 1871. Konzert von der Kapelle des 1. Westpr. Grenadier-Regiments Nr. 6. **Die schöne Helena.** Burleske Oper in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy. Deutsch von E. Dohm. Musik von Jacques Offenbach. I. Abtheilung: Das Orakel. II. Abtheilung: Das Spiel (Der Traum) III. Abtheilung: Die Entführung.

Sonnabend den 24 Juni. **Der geheime Agent.** Lustspiel in 4 Akten von F. W. Hackländer. — Zum Schluß: **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette in 1 Akt von F. Suppé. Mit neuen Einlagen.

Sonntag den 25. Juni. (Neu) einstudirt: **Pariser Leben.** Burleske Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Meilhac u. Halevy von Carl Treumann. Musik v. J. Offenbach.

Montag den 26. Juni. Zum ersten Male: **Zurücksetzung.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Carl Töpfer.

In Vorbereitung: **Leichte Kavallerie.** Von Fr. Suppé. **Die Regiments-Tochter.** Von Donizetti.

Emil Tauber's

## Volksgarten-Theater.

Freitag den 23. Juni:

**Kurzsichtig. — Der Leibkutscher.**

2c. 2c. 2c.

***Die Direction.***

Sonnabend, den 24. d. M. zum Abendbrod **Eisbeine** b. ***E. Herbig***, Berlinerstr. 27.

## Börsen-Telegramme.

### Posener Marktbericht vom 23. Juni 1871.

| | Höchster Thl. | Sgr. | Pf. | Mittlerer Thl. | Sgr. | Pf. | Niedrigster Thl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund | 3 | 5 | — | 3 | 2 | 6 | 3 | 1 | 3 |
| " mittel | 2 | 27 | 6 | 2 | 25 | — | 2 | 22 | 6 |
| " ordinair | 2 | 20 | — | 2 | 17 | 6 | 2 | 12 | 6 |
| Roggen, fein 80 | 1 | 29 | 6 | 1 | 29 | — | 1 | 28 | 6 |
| " mittel | 1 | 28 | 3 | 1 | 28 | — | 1 | 27 | 6 |
| " ordinair | 1 | 27 | — | 1 | 26 | 6 | 1 | 26 | — |
| Große Gerste 74 | 1 | 20 | — | 1 | 17 | 6 | 1 | 15 | — |
| Kleine | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hafer 50 | 1 | 9 | — | 1 | 7 | 6 | 1 | 5 | — |
| Kocherbsen 90 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Rübsen 74 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| " Raps | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sommer-Rübsen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| " Raps | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen 70 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln 100 | — | 22 | 6 | — | 21 | — | — | 20 | — |
| Wicken 90 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Lupinen, gelbe 90 | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| " blaue | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Weißer | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Die Markt-Kommission.

### Börse zu Posen
am 23. Juni 1871.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 87½ G., do. Rentenbriefe 89 B., Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 93½ B., do. 5% Stadt-Oblig. 94 B., — poln. Banknoten 80⅞ G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 100⅞ B.

[Amtlicher Bericht] **Roggen.** pr. Juni 46¼, Juni-Juli 46¼, Juli-August 46⅞—46¼, Aug.-Septbr. 47¼, Sept.-Oktbr. 47⅞—47⅞
**Spiritus** [mit Faß]. pr. Juni 14 23/24, Juli 15, August 15 5/24, Septbr. 15¼, Oktbr. 15.

ⓐ [Privatbericht.] **Wetter:** etwas bewölkt. **Roggen:** ermattend. pr. Juni 46¼ G., Juni-Juli do., Juli-August 46⅞—46¼ bz. u. G., Aug.-Septbr. 47¼ bz. u. G., Septbr.-Oktbr. 47⅞—47⅞ bz. u. G., Oktbr.-Nov. 47½ B. u. G.
**Spiritus:** matt. pr. Juni 14 22/24—14 11/12 bz. u. G., Juli 15 1/24—15 bz. u. G., August 15 5/24 bz. u. B., 15¼ G., Septbr. 15¼ bz. u. B., Oktbr. 15 B. u. G.

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 22. Juni. Wind: NW. Barometer: 28. Thermometer: 14° +. Witterung: trübe. — Roggen stellte sich heute ein wenig höher im Werthe, hat dabei aber die gestrige Lebhaftigkeit des Terminverkehrs wieder völlig eingebüßt. Der Handel mit Waare geht schlecht, weil schöne Qualitäten gar zu selten vorkommen. Geringe Sorten müssen, um unter zukommen, billig losgelassen werden. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 50⅞ Rt. pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl fester gehalten. — Weizen beinahe ohne Umsatz, Haltung besonders für laufenden Termin eher fest. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 78 Rt. pr. 1000 Kilgr. — Hafer loko schleppender Handel. Termine fest. — Rüböl nur auf Herbst in fester Haltung. Umsatz äußerst beschränkt. — Spiritus ohne wesentliche Aenderung. Entfernte Sichten waren weniger reichlich angeboten. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 29 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 61—82 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, Juni-Juli 78½ B., 78 G., Juli-Aug. 76½ bz., August-Sept. 75½ B., Sept.-Okt. 74½—74 bz, Okt.-Nov. 73½ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 48—54 Rt. gef., 47¾—54 bz., per diesen Monat 50⅞—50⅞—50⅞ bz., Juni-Juli do., Juli-August do., Aug.-Septbr. 51⅞ bz., Sept.-Okt. 51⅞—51⅞—51⅞ bz., Oktbr.-Novbr. do. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 37—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kil. 43—55 Rt. nach Qual., per diesen Monat 49 bz., Juni-Juli 48⅞ B., Juli-August 47½ bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 27 Rt., per diesen Monat 26 1/12 Rt., Juni-Juli do., Juli-Aug. 26½ B., Sept.-Okt. 26½—⅞ bz., Okt. Novbr. 25 19/24 bz., Nov.-Dez. 25½ Rt. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14½ Rt., per diesen Monat 13⅞ Rt., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 14½ Rt., Okt.-Novbr. 14½ B., Nov.-Dez. 14⅞ Rt. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. 12—10 Sgr. bz., ab Speicher 17 Rt. 8 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 17—16 Rt. 29 Sgr bz., Juni-Juli do., Juli-Aug. do., August-Sept. 17 Rt. 7—6 Sgr. bz., Sept.-Okt. 17 Rt. 12—10 Sgr. bz, Okt.-Nov. 17 Rt. 6 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10½—9⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞—9 1/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8 1/12—7 1/12 Rt., Nr. 0 u. 1 7½—7½ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 14½ Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug 7 Rt. 15—14½ Sgr bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 16½ Sgr. bz., August allein 7 Rt. 17½ Sgr. bz., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 16½—16 Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 16½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

**Stettin,** 22. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe + 12° R. Barometer 28. Wind: West. — Weizen loko schwer verkäuflich Termine etwas fester, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55—60 Rt., besserer 65—69 Rt., feiner 74—77 Rt., weißer und weißbunter 74—78 Rt., Juni 76⅞ bz., Juni-Juli u. Juli-August 76, 76½, ½ bz., Sept.-Oktbr. 73⅞, 74½, 74 bz. u. G, ½ B., Okt.-Nov. 73½ B. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 49—51 Rt., geringer 47—48 Rt., Juni u. Juni-Juli 49⅞ ⅞ bz., Juli-Aug. 49⅞, 50½ bz., Sept.-Okt. 51, 51½ bz, Okt.-Nov. 51, ½ bz. — Gerste matt, p. 2000 Pfd. loko 46—48½ Rt. Hafer matt, pr. 2000 Pfd. loko 44—48½ Rt., pr. Juni 49 B. — Erbsen stille, pr. 2000 Pfd. loko Futter- 46—49 Rt., Koch- 50—51½ Rt. — Winterrübsen pr. 2300 Pfd. pr. Sept.-Okt. 110 B., 109½ G. — Rüböl wenig verändert, p. 200 Pfd. loko 26½ Rt. B., Juni 2 B., 25⅞ G, Okt.-Nov. 25½ B. — Spiritus fester, pr. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 17½ Rt. bz., Juni und Juni-Juli 17 nom., Juli-August 17 bz., Aug.-Sept. 17½ G., Sept.-Oktbr. 17½ G., 1/12 B., Okt.-Nov. 17 B u. G. — Angemeldet: 2000 Ctr. Hafer. — Regulirungspreise: Weizen 76⅞ Rt., Roggen 49⅞ Rt., Rüböl 25⅞ Rt., Spiritus 17 Rt. — Leinöl loko engl 11 11/12 Rt. bz. — Petroleum loko 6⅞ Rt. B., Sept.-Okt. 6⅞ bz., 6⅞ B., Okt. bis Dez 7 bz (Ostf.-Z.)

**Breslau,** 22. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr Juni und Juni-Juli 47⅞ B., Juli-August 48⅞—47⅞ bz., August-Septbr. 48⅞ bz., Sept.-Okt. 49⅞—½ bz. — Weizen pr. Juni 73 B. — Gerste pr. Juni 44 B. — Hafer pr. Juni 49 B. — Lupinen still, p. 90 Pfd. 40—45 Sgr. — Rüböl nahe Termine matter Herbst fester, loko 13⅞ B., pr Juni 13⅞ bz. u. B, Juni-Juli 13 B., Juli-August 12⅞ B., Sept.-Okt., Okt.-Nov. u Novbr.-Dez. 12½ B. — Rapskuchen ruhig, pro Ctr. 60—62 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 86—90 Sgr. — Spiritus matter, loko pr. 100 Liter à 100% 16½ B., 16¼ G., pr. 100 Liter a 100% pr. Juni, Juni-Juli u. Juli-August 16 bz. u. G., August-Septbr. 16½ bz. u. G., Sept.-Okt. 16 7/12 G. — Zink, Schlesischer Verein Loko- 5⅞ bz. Die Börsen-Kommission.

### Preise der Cerealien.
**Breslau,** den 22 Juni.

| Festsetzungen der polizeil. Kommission | In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine | m. | ord. W. | In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms: feine | | | | | | mittle | | | ord. Waare | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen w. | 92—94 | 90 | 78—86 | 7 | 9 | — | 7 | 14 | — | 7 | 4 | — | 6 | 6 | — | 6 | 22 | — |
| do. g. | 91—92 | 89 | 78—85 | 7 | 7 | — | 7 | 9 | — | 7 | 2 | — | 6 | 6 | — | 6 | 22 | — |
| Roggen | 62—63 | 59 | 56—57 | 4 | 28 | — | 5 | — | — | 4 | 20 | — | 4 | 13 | — | 4 | 16 | — |
| Gerste | 50—52 | 46 | 42—44 | 4 | 15 | — | 4 | 20 | 6 | 4 | 4 | — | 3 | 28 | 6 | 3 | 29 | — |
| Hafer | 36—37 | 35 | 33—34 | 4 | 24 | — | 4 | 28 | — | 4 | 20 | — | 4 | 12 | — | 4 | 16 | — |
| Erbsen | 68—74 | 65 | 58—62 | 5 | 1 | — | 5 | 14 | — | 4 | 24 | — | 4 | 8 | — | 4 | 18 | — |

(Brsl. Hdls.-Bl.)

**Bromberg,** 22. Juni. Witterung: trübe, Morgens 12° +. Mittags 13° +. — Weizen: 120—125-pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 65—71 Thlr. 126—130pfd. gesund 75—79 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgewicht. — Erbsen 44—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew., beste Kocherbsen höher bezahlt. Spiritus 16 Thlr. (Bromb. Ztg.)

## Uebersicht
der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

| Ankommende Posten. | Abgehende Posten. |
|---|---|
| 8 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno. | 6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W. |
| 8 - 55 - - - Wreschen. | 7 - — - - - Pleschen. |
| 4 - — - - - Wongrowitz. | 7 - 20 - - - Wongrowitz. |
| 7 - 5 - - - Krotoschin. | 8 - — - Vorm. - - Gnesen. |
| 8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo. | 8 - 30 - - - Kurnik. |
| 8 - 30 - - - Obornik. | 12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo. |
| 8 - 50 - - - Ostrowo. | 1 - 15 - - - Gnesen. |
| 2 - 55 - Nchm. - - Gnesen. | 5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo. |
| 3 - — - - - Strzałkowo (Słupce). | 6 - — - Abends - - Obornik. |
| 6 - 55 - Abends - - Gnesen. | 8 - — - - - Krotoschin. |
| 6 - 55 - - - Kurnik. | 9 - 10 - - - Ostrowo. |
| 7 - 5 - - - Wongrowitz. | 11 - 20 - - - Wongrowitz. |
| 8 - 15 - - - Pleschen. | 11 - 45 - - - Trzemeszno. |
| 8 - 15 - - - Schwerin a. W. | 11 - 45 - - - Wreschen. |

## Neueste Depeschen.

**Paris,** 22. Juni. Es bestätigt sich, daß die Zeichnungen auf die neue Anleihe am 26. Juni eröffnet werden, der Schluß erfolgt, sobald die Summe gedeckt ist. Der Emissionscours, eingerechnet die bezüglichen Bonifikationen, beträgt etwa 80, mithin würde das Papier ca. 6¼ Prozent tragen.

**Florenz,** 23. Juni. Die „Opinione“ meldet, daß die Regierung Nigra angewiesen habe, die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Anwerbungen zu lenken, welche dem Vernehmen nach von Charette vorgenommen würden, um Unruhen in Italien hervorzurufen.

**Bukarest,** 22. Juni. Die Kammer nahm das Anleihegesetz mit unwesentlichen Modifikationen an.

**Berlin,** 22 Juni. Die Börse war heute sehr still und im Allgemeinen auf spekulativem Gebiet abwartend; bedeutende Umsätze fanden nur in Kredit statt; die Haltung war zeitweise matter und fanden im Allgemeinen keine großen Veränderungen statt. Banken und Eisenbahnen waren still und ohne bestimmte Tendenz. Inländische und deutsche Fonds fester. Prioritäten wenig verändert, inländische zum Theil etwas matter. Von russischen Fonds Prämienanleihen und zu etwas niedrigem Kurse Bodenkredit belebt, sonst still. Berliner Bank 103½ a ⅞ bez., bei lebhaftem Geschäft. — Am Sonnabend findet hier und in London gleichzeitig die Zeichnung auf „Berliner Viehhof“ statt und werden aus London schon große Anmeldungen angezeigt.

Hamburger Hypothekenbank 105 Brief, Renten 87⅞ Gd., Königsstadt 99 Gd, Friedrichshöhe 91½ bez. u. Gd., Schloßbrauerei zu 93⅞ sehr belebt; die großen Erweiterungen der Brauerei und der Ankauf des Mielentz'schen Grundstücks wirkten günstig ein. — Raab-Grazer 82 bez. u. Gd.

Oesterreichische Nationalbank 105⅞ bez. — Wechsel eher matt und wenig belebt. — Freund'sche Masch. 90 Br. Schäfer-Walcker 99 Gd. Schweizer Vereinigte 19½ bez. — Sächsische Kredit 105 Gd.

Für Prämien von Bergisch-Märkischen und Köln-Mindenern war heute sehr gute Kauflust, sonst still.

## Fonds- u. Aktienbörse.
**Berlin,** 22. Juni 1870.

### Preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Nordd. Bundesanl. | 5 | 100⅞ bz |
| Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine | 5 | 100⅛ bz |
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 99½ bz |
| Staats-Anl. v. 1859 | 5 | 100⅞ bz |
| do. 54,55,57,59,64 | 4½ | 95⅞ bz |
| do. 1856 | 4½ | 95⅞ bz |
| do. 1867 C.) | 4½ | 95⅞ bz |
| do. A. D.) | | 95⅞ bz |
| do. von 1868 B. | 4½ | 95⅞ bz |
| do. 1850, 52 conv. | 4 | 85⅞ bz |
| do. 1853 | 4 | 85⅞ bz |
| do. 1862 | 4 | 85⅞ bz |
| do. 1868 A. | 4 | 85⅞ bz |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 83 bz |
| Präm.St.Anl.1855 | 3½ | 119½ bz |
| Kurh. 40Thlr.Obl. | — | 65½ B |
| Kur-u.NeumSchld. | 3½ | — — |
| Oderdeichbau-Obl. | 4½ | 93 G |
| Berl. Stadtoblig. | 5 | 100⅞ bz |
| do. do. | 4½ | 95 G |
| do. do. | 3½ | 76 bz |
| Berl. Börsen-Obl. | 5 | 98⅞ B |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 91½ bz |
| Kur- u. Neum. | 3½ | 77½ bz |
| do. do. | 4 | 84½ bz B |
| Ostpreußische | 3½ | 77½ G |
| do. | 4 | 84⅞ G |
| do. | 4½ | 92 B 5% 99½ |
| Pommersche | 3½ | 76 bz [bz G |
| do. neue | 4 | 84½ bz 4½% |
| Posensche neue | 4 | 87⅞ bz [91⅞ bz |
| Schlesische | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 76 B |
| do. | 4 | 83½ bz |
| do. neue | 4 | 83 B |
| do. | 4½ | 90 bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neum. | 4 | 88⅞ bz |
| Pommersche | 4 | 90 B |
| Posensche | 4 | 88⅞ bz |
| Preußische | 4 | 89½ G |
| Rhein-Westf. | 4 | 91½ G |
| Sächsische | 4 | 90½ etw bz B |
| Schlesische | 4 | 89⅞ G |
| Preuß. Hyp.-Cert. | 4½ | — — |
| Pr. Hyp.-Pfandbr. | 4½ | 94½ bz |
| Preuß. do. (Henkel) | 4½ | — — |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr.250fl.Pr.Obl. | 4 | 77½ G |
| do. 100fl. Kred. L. | — | 95 bz |
| do. Loose (1860) | 3 | 81⅞ bz G ult. do. |
| do. Pr.-Sch. 1864 | — | 69 B |
| do. Bodenkr.-G. | 5 | 85 G |
| Ital. Anleihe | 5 | 55½ bz B ult. 55½ |
| Ital. Tabak-Obl. | 6 | 88⅞ bz [bz B |
| Rumän. Anleihe | 8 | 89½ bz |
| Rum.Oblg. v.St.g. | 7½ | 46-45⅞ bz |
| 5. Stieglitz-Anleihe | 5 | 71⅞ etw bz |
| Engl.Anl.v.J.1862 | 5 | 84½ G |
| Präm.-Anl. v. 1864 | 5 | 126 bz |
| do. v. 1866 | 5 | 123⅞ bz |
| Ruff.Bodenkred.Pf. | 5 | 85½ bz |
| do. Nikolai-Oblig. | 4 | 70 B II. — |
| Poln. Schatz-Obl. | 4 | gr. 71 B kl. 69½ |
| do. Cert.A.300 fl. | 5 | 94 bz [bz |
| do. Pfdbr. in S.R. | 4 | 70½ bz 5% 70⅞ bz |
| do. Part. O.500fl. | 4 | 101½ G |
| do.Liqu.-Pfandbr. | 4 | 58⅞ G |
| Finn. 10Thlr.-Loose | — | 8 B [bz B |
| Amer. Anl. 1882 | 6 | 97 bz ult. 97 |
| Türkische Anl. 1865 | 5 | 44½ bzG ult. 44½ |
| Bad. 4½% St.-Anl. | 4½ | 96 bz G [-½bzG |
| Neue bad. 35fl.Loose | — | 37 B |
| Bad. Eis.-Pr.-Anl. | 4 | 107⅞ G |
| Bair. 4% Pr.-Anl. | 4 | 108⅞ bz |
| do. 4½%St.A.v.59 | 4½ | 97½ G |
| Braunschw. Anl. | 5 | 100½ G |
| Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr. | — | 18 bz B |
| Dessauer Präm.-A. | 3½ | 103 G |
| Lübecker do. | 3½ | 49½ B |
| Sächsische Anl. | 5 | 102½ bz |
| Schwed.10-Thlr.-L. | — | — — |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | |
|---|---|---|
| Anh. Landes-Bk. | 4 | 120⅞ B |
| Berl. Kass.-Verein | 4 | 180½ G |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 132 B |
| Braunschw. Bank | 4 | 120 G |
| Bremer Bank | 4 | 110½ etw bz |
| Coburg. Kredit-Bk. | 4 | 92 B |
| Danziger Priv.-Bk. | 4 | 111½ G |
| Darmstädter Kred. | 4 | 143½ bz ult. 139⅞ |
| Darmst. Zettel-Bk. | 4 | 107⅞ G [bz |
| Dessauer Kreditbk. | 0 | 7 B |
| Disk. Kommand. | 4 | 172 bz |
| Genfer Kreditbank | 0 | 17 G |
| Geraer Bank | 4 | 116 B |
| Gwb. H. Schuster | 4 | 105 B |
| Gothaer Priv.-Bk. | 4 | 113 etw bz |
| Hannoversche Bank | 4 | 97½ B |
| Königsb. Priv.-Bk. | 4 | 114 G |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 123 etw bz |
| Luxemburger Bank | 4 | 140½ bz |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 103½ G |
| Meininger Kreditb. | 4 | 132⅞ bz |
| Moldau Landesbk. | 4 | — — |
| Norddeutsche Bank | 4 | 165 B |
| Oestr. Kreditbank | 5 | 157⅞ ⅞-½ bz |
| Pomm. Ritterbank | 4 | 104 G [ult. do. |
| Posener Prov.-Bk. | 4 | 109 G |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 169½ bz |
| Rostocker Bank | 4 | 117½ B |
| Sächsische Bank | 4 | 144½ B |
| Schles. Bankverein | 4 | 123⅞ bz |
| Thüringer Bank | 4 | 105 B |
| Vereinsbank Hamb. | 4 | 115⅞ B |
| Weimar. Bank | 4 | 104½ etw bz |
| Prß.Hyp.Vrs.25% | 4 | 107½ bz |
| Erste Prß. Hyp.-G. | 4 | 94½ G |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 82 B |
| do. II. Em. | 5 | 88 G |
| do. III. Em. | 5 | — — |
| Bergisch-Märkische | 4½ | — — |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | — — |
| III. Ser. 3½ v.St.g. | 3½ | 76 etw bz G |
| do. Lit. B. | 3½ | 76 etw bz G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 91⅞ G |
| do. V. Ser. | 4½ | 91⅞ G |
| do. VI. Ser. | 4½ | 90½ bz B |
| do. Düsseld.-Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. (Dortm.-Soest) | 4 | 83½ B |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| do. (Nordbahn) | 5 | 99⅞ bz G |
| Berlin-Anhalt | 4 | 91 G |
| do. | 4½ | 92⅞ bz G |
| do. Lit. B. | 4½ | 92 B |
| Berlin-Görlitzer | 5 | 99½ B |
| Berlin-Hamburg | 4 | 85 etw bz G |
| do. II. Em. | 4 | 85 G |
| Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B. | 4 | 86 B |
| do. Lit. C. | 4 | 84 G D. 100½ |
| Berl.-Stett. II. Em. | 4 | 81⅞ G [G |
| do. III. Em. | 4 | 81½ bz G |
| B.S.IV.S.v.St.g. | 4½ | 92⅞ bz G |
| do. VI. Ser. do. | 4 | 81⅞ G |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | 91½ G G. 91½ G |
| Cöln-Crefeld | 4½ | 92 G |
| Cöln-Mind. I. Em. | 4½ | 92½ G |
| do. II. Em. | 5 | 100½ G |
| do. | 4 | 85 G |
| do. III. Em. | 4 | 83 B |
| do. | 4½ | 92½ B |
| do. IV. Em. | 4 | 83⅞ bz G |
| do. V. Em. | 4 | 82⅞ bz |
| Cosel-Oderb. (Wilh) | 4 | 83⅞ bz G |
| do. III. Em. | 4½ | 91½ G |
| do. IV. Em. | 4½ | 91½ G |
| Galiz. Carl-Ludwb. | 5 | 86⅞ bz |
| Lemberg Czernowitz | 5 | 64⅞ bz G |
| do. II. Em. | 5 | 74⅞ bz G |
| do. III. Em. | 5 | 68 G |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | 92 G |
| do. do. 1865 | 4½ | 91⅞ G |
| do. do. | 5 | 98½ bz |
| do. Wittenb. | 3 | 67⅞ bz |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 86 bz G |
| do. II. S. a 62½ tlr. | 4 | 85½ G |
| do. c. I. u. II. Ser. | 4 | 86½ bz G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 83 B |
| do. IV. Ser. | 4½ | — |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | — — D — — |
| Oberschles. Lit. A. | 5 | — — |
| do. Lit. B | 4 | — — |
| do. Lit. C. | 3½ | — — |
| do. Lit. D. | 4 | 86 B |
| do. Lit. E. | 4 | 77 G |
| do. Lit. F. | 3½ | 92⅞ G [92½ G |
| do. Lit. G. | 4½ | 92½ G Lit. H. |
| Oestr.-Französ. St. | 4½ | 284 bz |
| Oestr. südl. St. (Lb.) | 3 | 223½ bz |
| do. Lomb. Bons | 5 | 98 G |
| do. do. fällig 1875 | 6 | 96½ G |
| do. do. fällig 1876 | 6 | 96⅞ G |
| do. do. fäll. 1877/8 | 6 | 96 G |
| Ostpreuß. Südbahn | 6 | 95 G |
| Rhein. Pr.-Obligat. | 5 | — — |
| do. v. Staat. garant. | 4 | — — |
| do. III. v. 1858 u. 60 | 3½ | 92½ bz 65r 92½ bz |
| do. 1862 u. 1864 | 4½ | 92⅞ bz B |
| do. v. Staat garant. | 4½ | 100 G |
| Rhein-Nahe v. S.g. | 4½ | 91½ bz G |
| do. II. Em. | 4½ | 91½ bz G |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | 90⅞ bz |
| do. II. Ser. | 4½ | 81½ bz G |
| do. III. Ser. | 4 | — — |
| Czarkow-Azow | 4½ | 86⅞ B |
| Jelez-Woron. | 5 | 86 G |
| Kozlow-Woron. | 5 | 86⅞ bz |
| Kursk-Charkow | 5 | 87 B |
| Kursk-Kiew | 5 | 87 bz |
| Moskow-Rjäsan | 5 | 89 bz G |
| Rjäsan-Kozlow | 5 | 87½ bz |
| Schuja-Iwanow | 5 | 86½ bz |
| Warschau-Terespol | 5 | 86½ bz kl. 86 G |
| Warschau-Wiener | 5 | 87½ bz kl. 87½ bz |
| Schleswig | 5 | 90 etw bz |
| Stargard-Posen | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 4 | 92½ etw bz B |
| do. III. Em. | 4½ | 92½ etw bz B |
| Thüringer I. Ser. | 4½ | 85½ B |
| do. II. | 4 | 91½ B |
| do. III. | 4½ | — — |
| do. IV. | 4 | — — |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 4 | 37½ B |
| Altona-Kieler | 4 | 119½ bz |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 | 101⅞ bz |
| Bergisch-Märkische | 4 | 123½ bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 224½ bz |
| Berlin-Görlitz | 4 | 73⅞ bz |
| do. Stammprior. | 5 | 96½ bz G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 157½ B |
| Berl-Potsd-Magd. | 4 | — — |
| Berlin-Stettin | 4 | 147⅞ bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 104½ G |
| Bresl.-Schw.-Frb. | 4 | 112½ bz G |
| Brieg-Neiße | 5 | |
| Cöln-Minden | 4 | 150½-⅞ bz |
| do. Lit. B. | 5 | 104½ bz |
| Galiz. Carl-Ludwig | 5 | 102-½ bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 4 | 39⅞ bz |
| do. Stammprior. | 5 | 67½ B |
| Löbau-Zittau | 4 | 75⅞ bz |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 180 G |
| Märkisch-Posen | 4 | 36½ bz G |
| do. Prior.-St. | 5 | 62 bz G |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | 128 B |
| do. Stamm-Pr. B. | 3½ | 76⅞ bz |
| Magdeb.-Leipzig | 4 | 180 bz |
| do. do. Lit. B. | 4 | [illegible] bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 153⅞ bz |
| Mecklenburger | — | — — |
| Münster-Hammer | 4 | |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 90½ G |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 98⅞ bz |
| Nordh.-Erf. gar. | 4 | 67 etw bz |
| Nord.-Erf. St.-Pr. | 5 | 63⅞ bz |
| Oberhess. v. St. gar. | 3½ | vll. 74½ bz |
| Oberschl. Lit. A. u. C. | 3½ | 186⅞ bz |
| do. Lit. B. | 3½ | 169½ bz [bz |
| Oest.-Frnz.-Staats. | 5 | — ult. 230-⅞-⅞ |
| Oest.-Südd. (Lomb.) | 5 | 95½-⅞-⅞ bz ult. |
| Ostpr. Südbahn | 4 | 35½ bz [do. |
| do. St.-Prior. | 5 | 61½ bz B |
| Rechte Oder-Uferb. | 5 | 91½ bz |
| do. do. St.-Pr. | 5 | 100½ bz |
| Rheinische | 4 | 136⅞ bz |
| StP. Lit. B. v. St. g. | 4 | 86⅞ bz |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 31½ bz |
| Ruff. Eisenb. v. St. g. | 5 | 91 B |
| Stargard-Posen | 4½ | 93½ G |
| Thüringer | 4 | 144½ bz |
| do. B. gar. | 4 | vll 88⅞ bz |
| Warschau-Bromb. | 4 | — — |
| do. Wiener | 5 | 65½ bz G |

### Gold-, Silber- und Papier-Geld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113⅞ bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 8 G |
| Louisd'or | — | 111⅞ bz |
| Oest. Pap.-G.-u.R. | 4½ | 48½ G 56⅞ bz |
| Sovereigns | — | 6. 24 bz |
| Napoleonsd'or | — | 5. 10⅞ B |
| Imp. p. Zpfd. | — | 163 bz |
| Dollars | — | 1. 11⅞ B |
| Silber pr. Zpfd. | — | 29. 23 G |
| K. Sächs. Kass.-A. | — | 99⅞ bz |
| Fremde Noten | — | 99⅞ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99½ bz |
| Oesterr. Banknoten | — | 81 11/12 bz |
| Russische do. | — | 80⅞ bz |

### Wechsel-Kurse vom 22. Juni.

| | | |
|---|---|---|
| Bankdiskont | 4 | |
| Amstrd. 250fl. 10T. | 3 | 141⅞ bz |
| do. 2M. | 3 | 141½ bz |
| Hamb. 300Mk. 8T. | 3 | 150½ bz |
| do. 2M. | 3 | 149½ bz |
| London 1 Lstr. 3M. | 2½ | 6 22⅞ bz |
| Paris 300 Fr. 2M. | 6 | 80 1/12 bz |
| Wien 150 fl. 8T. | 5 | 81⅞ bz 81⅞ G |
| do. do. 2M. | 5 | 81½ B 81 G |
| Augsb. 100fl. 2M. | 4½ | 56. 20 G |
| Frankf. 100fl. 2M. | 3½ | 56. 22 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8T. | 4½ | 99⅞ G |
| do. do. 2M. | 4½ | — — |
| Petersb. 100R. 3M. | 6 | 89⅞ bz |
| Warschau 90R. 8T. | 6 | 80⅞ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8T. | 4 | 110½ bz |

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.